MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

472 (9.10.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-174934

Dienstag, 9. Oktober. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 472.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Draht-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen viertelj. M. 5.52 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.80. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Interpellation über die Agitation zugunsten der Vaterlandspartei.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen und regnerischen Wetters stark zwischen dem Houthoulsterwald und Zandvoorde. Abends faßte der Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne Abschnitte zusammen.

Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer. Beiderseits der Bahn Staden—Boesinghe und nördlich der Straße Menin—Ypern brach englische Infanterie zum Angriff vor. Der Angriff ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es — abgesehen von tagsüber andauerndem Feuer nördlich von Soissons — nicht zu größeren Gefechtshandlungen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Lebhafte Feuertätigkeit südwestlich des Doiransees, im Wardartal, am Dobropolje und im Cernabogen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Artillerieaufgebot der Engländer in Flandern.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Okt. (Priv.-Tel., z. K.) Nach schweizerischen Meldungen aus London wird der „Daily Mail" von der flandrischen Front gemeldet, das artilleristische Aufgebot der Engländer habe noch nicht seinen Höhepunkt erreicht. Die Zeitung meint, man müsse sich immer von neuem wundern, daß die Deutschen ihren Widerstand mitten in dem Schlachtenfeuer aufs neue zu organisieren verständen und ihre Abwehrmethode fast an jedem Schlachttag änderten.

Die kommenden Schlachten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Okt. (Priv.-Tel., z. K.) Nach Basler Berichten aus London wird der „Morningpost" aus dem britischen Hauptquartier gedrahtet, die kommenden Schlachten an den Fronten würden an Furchtbarkeit und Schwere alle vorangegangenen übertreffen. Es werden die umfangreichsten Vorbereitungen hinter der Front augenblicklich getroffen, und man müsse sich auf große Verluste gefaßt machen. Die Untätigkeit des belgischen Heeres habe keine politischen Gründe, sondern sei auf die eingeleitete Neuorganisation und Neubewaffnung der belgischen Armee zurückzuführen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 8. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front.

An verschiedenen Stellen der Front Störungsfeuer, etwas lebhafter an beiden Seiten des Doiransees. Mehrere Erkundungsabteilungen des Feindes wurden durch Feuer verjagt.

Rumänische Front.

Bei Praslaves Artilleriefeuer, östlich Isaccea spärliches Gewehrfeuer.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 8. Okt. (WTB. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote wiederum

19500 Tonnen

versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Joseph Chamberlain" mit einer Bretterladung, sowie der russische bewaffnete Dampfer „Australia", der Fische geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Was wir an Ladungsmengen versenken.

Berlin, 8. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Welche Ladungsmengen der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer fallen, geht wiederum aus einem Bericht hervor, den ein kürzlich von seiner Kreuzfahrt im Mittelmeer in seinen Stützpunkt zurückgekehrtes U-Boot erstattet hat. Soweit festgestellt werden konnte, wurden u. a. versenkt 20 853 Tonnen Kohlen, 1 000 Tonnen Oel, 1245 Tonnen Palmöl, 4000 Tonnen Hafer, 1000 Tonnen Wein, 700 Tonnen Stückgut und 12 Lokomotiven. Alle diese Güter waren nach Frankreich und Italien bestimmt. Legt man für die Winterversorgung unserer Feinde mit Hausbrandkohlen den Satz von 15 Zentnern für eine Dreizimmerwohnung zugrunde, so würden die versenkten 417 060 Zentner Kohlen für 27 804 Dreizimmer-Haushaltungen hingereicht haben. Mit den versenkten Hafermengen von 4000 Tonnen hätten unsere Feinde bei einem Tagessatze von fünf Pfund für ein Pferd 53 333 Pferde einen ganzen Monat lang füttern können.

Die Schiffsraumnot in England.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus London, daß der Mangel an Transportmitteln noch fortbestehe, zu dessen Beseitigung große Anstrengungen gemacht würden. Der Bau von Handelsschiffen zum Transport von Lebensmitteln und Rohstoffen für die Industrie wird lebhaft gefördert. Der König hat sich dieser Tage nach Glasgow begeben, um die dortigen Schiffswerften in Augenschein zu nehmen. Das erste Handelsschiff der Einheitstypen, die im Auftrag der Regierung gebaut werden, hat Ende November seine Versuche gemacht. Gegenwärtig sind sechs Transportschiffstypen im Bau, die zwischen 3000 und 8000 Bruttoregistertonnen schwanken.

Die Lebensmittelnot in England.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Oktober. (Pr.-Tel., z. K.) Die Neue Züricher Zeitung berichtet aus London: Der englische Lebensmittelkontrolleur, Lord Rhondda, wies die Bevölkerung in einer Bekanntmachung auf die Notwendigkeit hin, weiterhin mit allen Verbrauchsartikeln möglichst zu sparen. Er machte auf die Tatsache aufmerksam, daß die Vereinigten Staaten und Kanada ein Getreidedefizit von 400 Millionen Bushels, ungefähr 445 Millionen Hektoliter, haben. Dies bedeutet wahrscheinlich, daß Amerika, wo keine Maßnahme zur Einschränkung des Konsums ergriffen worden ist, die 400 Millionen Bushels, die es früher nach Europa ausführte, nicht wird schicken können. Der Berichterstatter des Züricher Blattes bemerkt noch anschließend: Zieht man dazu in Betracht, daß der Rohstoffmangel die Arbeiterbevölkerung mit Arbeitslosigkeit bedrohe (für die Zeit nach dem Krieg die größte Gefahr), so sei es sicher, daß die Zukunft Englands gar nicht rosig sei und auch die Schweiz beunruhigen könne.

Der „Seeadler".

m. Köln, 9. Okt. („Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Aus Sidney meldet Reuter: Eine mit einem Geschütz und einigen Maschinengewehren bewaffnete Barkasse mit deutscher Besatzung wurde bei den Fidschi-Inseln von einem Dampfer angehalten und genommen. Die Deutschen gaben zu, daß der Seeadler in diesen Gewässern sich aufgehalten habe. Sie erzählten Einzelheiten von der Tätigkeit des deutschen Hilfskreuzers.

Der französische Sozialistenkongreß.

Bordeaux, 9. Okt. (WTB. Nichtamtl.) In der Vormittagssitzung des Sozialistenkongresses beklagte Goude (Minderheit) die Verweigerung der Pässe für Stockholm durch die Regierung, erklärte sich aber für die Kriegskredite und der Teilnahme der Partei an der Regierung. Michaus (Mehrheit) warf den Kienthalern Verständnislosigkeit für die Ansicht der Nation vor, wodurch sie sich mitschuldig an der Verlängerung des Krieges machten; er erinnert an die Erklärung des Staatssekretärs Helfferich, daß Deutschland besiegt sein müsse, wenn es Elsaß-Lothringen herausgebe, und beantragte eine Aufforderung an die Neutralen, Sektionen der Internationale zu errichten, den Fragebogen des holländisch-skandinavischen Ausschusses in gleichem Sinne zu beantworten wie die französische Sektion. Alexander Blanc (Kienthaler) sprach sich gegen jede Beteiligung der Parteien an der Regierung aus. Schließlich erklärte Lebas, Bürgermeister von Roubaix, der in deutscher Kriegsgefangenschaft war, zur Bekämpfung des eingedrungenen Feindes müssen die Kriegskredite bewilligt werden, sie verweigern, hieße für den König von Preußen arbeiten. Die Internationale müsse besonders dazu wieder hergerichtet werden, um die deutschen Angreifer zu belangen. In seiner Gegend sei man für einen Frieden ohne Annexionen, aber mit Ersatz für die dort angerichteten Schäden.

In der Nachmittagssitzung führte der Antrag der Kienthaler, Raffin Dugens den Vorsitz in der nächsten Sitzung zu übertragen, zu lebhafter Erörterung. Renaudel wollte Raffin Dugens diese Gelegenheit pazifistischer Agitation nicht einräumen und drohte als Direktor der Humanité zurückzutreten. Ellen Prevost erinnerte daran, daß Raffin Dugens in der Kammer sich zur Abstimmung für die Kredite bereit erklärt habe, wenn es auf seine Stimme ankäme, daher könne er vor dem Kongreß präsidieren. Trotzdem wurde der Antrag mit 1493 gegen 1369 Stimmen bei 85 Stimmenthaltungen — 22 waren abwesend — abgelehnt. Raffleres (Minderheit) sprach sich für die Kriegskredite und die Teilnahme der Parteien an der Regierung aus. Compère-Morel rief einen lebhaften Streit hervor, als er aus dem Tagebuch des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg mitteilte, daß der Gedanke einer internationalen Konferenz den russischen Sozialisten durch die deutsche Sozialdemokratie eingegeben worden sei. Cachin erklärte das für eine Erfindung der bürgerlichen Presse. Der ehemalige Munitionsminister Thomas berief sich auf den Dänen Borgbjerg, der ihm mitgeteilt habe, daß er die russischen Revolutionäre namens der deutschen Sozialdemokratie zu einer internationalen Konferenz aufgefordert habe, und daß auch unabhängig davon die russische Regierung die ersten Schritte zu einer solchen getan habe. Er erzielte eine starke Ovation mit der Ermahnung, der französische Sozialismus möge daraus lernen, wie man die Schlingen des Feindes vermeide. Der Ausschuß zur Ausarbeitung einer Entschließung, mit der der Kongreß am 9. Oktober geschlossen wird, tritt aus 21 Mehrheits- und 17 Minderheitsvertretern bestehend, am Abend zusammen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Okt. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Genfer Berichten meldet „Progreß de Lyon", daß die Abstimmung im sozialistischen Kongreß in Bordeaux über die Friedensanträge auf Mittwoch vertagt wurde, um den verschiedenen Gruppen Gelegenheit zu nochmaligen Besprechungen zu geben. Das Blatt berechnet die Minderheit auf 1400 Stimmen gegenüber 1400 Stimmen der für Fortsetzung des Krieges eintretenden Mehrheit, doch sei die Haltung von etwa 100 Deputierten noch zweifelhaft und Ueberraschungen seien nicht ausgeschlossen.

Die Revolution in Rußland.

Agrarunruhen in Südrußland.

m. Köln, 9. Okt. („Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: Nach einer Meldung des „Rußkoje Slowo" hielten am 3. Oktober die Agrarunruhen in einer ganzen Reihe südrussischer Gouvernements mit zunehmender Stärke an. In den Nächten vor dem genannten Tage gingen wieder viele Güter in Flammen auf.

Finnland.

Helsingfors, 9. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der allgemeine Ausschuß der Land- und Seestreitkräfte Finnlands kündigte seinen Entschluß an, die Kontrolle über die Tätigkeit aller Regierungsbehörden des Landes auszuüben und versuchte sogar diesen Entschluß öffentlich bekannt zu geben. Der Senat lehnte das Ansuchen auf das entschiedenste ab und befahl dem Senatprokurator eine Untersuchung anzustellen und Maßnahmen zu treffen, um einer Wiederholung derartiger ungesetzlicher Handlungen vorzubeugen.

Ein voller Sieg der Regierung.

Berlin, 9. Oktober.

(Von unserem Berliner Büro.)

Die Regierung hat ihre Schlappe vom Samstag wieder wettgemacht. Zwar nicht Herr Helfferich, aber der Kanzler und Herr von Capelle haben heute Morgen einen vollen Sieg erstritten und man fragt sich nur, warum, was sie zu sagen hatten — und namentlich Herr von Capelle hatte wirklich etwas zu sagen —, nicht schon am Samstag dem deutschen Volke unterbreiteten und zu welchem Ende überhaupt diese Fragekomödie — sie hätte wirklich leicht tragisch werden können — zwei Tage hindurch aufgeführt werden mußte.

Der heutige Tag begann programmäßig mit einer wilden Anklagerede des Herrn Dittmann, der einer der rötesten und rabiatesten ist unter den Seinen. Das Hauptstück seiner Rede war die Mitteilung, die Werbung für seine Partei, die Unabhängigen nämlich, würde als Landesverräterei ausgegeben. Bei der Marine seien insgesamt annähernd 200 Zuchthaus- und mehrere Todesstrafen verhängt worden. Er fügte dann daran noch die geschmacklose, vom Hause mit lebhafter Unruhe und vom Präsidenten sofort gerügte Bemerkung hinzu: So weit eine deutsche Schuld am Kriegsausbruch vorhanden sei, gehe sie zu Lasten unserer alldeutschen Militärs. Es war klar, daß diese Herausforderung, diese Denunziation der eigenen Staatsgenossen vor dem feindlichen Auslande keinen Augenblick ohne Erwiderung gelassen werden durfte. Und so erhob sich denn auch, kaum daß Herr Dittmann geendet hatte, der Kanzler. Mit Herrn Dittmann war er bald fertig. Er meinte, indem er zugleich darauf hinwies, daß hinterher noch Admiral von Capelle sich eingehender mit diesem interessanten Herrn beschäftigen würde, Herr Dittmann wäre der letzte, dem das Recht zustünde, über Agitation im Heere und in der Marine zu sprechen. Nach wie vor bekenne der Kanzler sich zu seinem früheren Wort: Volle Objektivität gegenüber allen Parteien. Freilich hätte er gleich damals die Einschränkung gemacht: sofern die Parteien nicht durch ihre Ziele den Bestand des Staats gefährdet hätten. Die Unabhängigen Sozialdemokratie stünden für ihn jenseits dieser Linie. Das nahmen die Herren um Haase und Ledebour, denen nach diesen einleitenden Sätzen schon nicht mehr recht wohl sein mochte, zum Anlaß, einen Theaterlärm zu inszenieren. Herr Geyer rief: Jetzt wissen wir, woran wir mit dem Kanzler sind. Aber der Lärm erstickte in dem befreienden Gelächter, das dieser Ausruf auslöste. Dann wiederholte Herr Dr. Michaelis, was er schon gestern im vertrauten Kreise des Ausschusses über die Notwendigkeit der Aufklärung im Heere gesagt hat, daß Zuspruch, Aufklärung, Belehrung und sittliche Ermahnungen ein dringendes Bedürfnis für die Feldsoldaten seien. Die Leitsätze, nach denen dieser Unterricht, diese geistige Betätigung vorgenommen würden, seien gestern vom Kriegsminister vorgetragen worden und hätten die Mehrheit der Kommission durchaus überzeugt. Es handle sich da in großen Zügen um eine Aufklärung über die Ursachen des Krieges, über unsere wirtschaftliche Lage, über die Notwendigkeit, die Entscheidung, die in der Hauptsache schon gefallen sei, zu sichern, über das Erfordernis einer festen Autorität, der Unterordnung im Dienste des Ganzen, über unsere inneren wirtschaftlichen Angelegenheiten, das Kriegsziel und die Sicherung unserer Zukunft. Diesen Zwecken dienten Vorträge, Unterhaltungsabende, Kinovorstellungen, Soldatenheime. Alles das wirkt zusammen zum Segen unserer Armee und sei ein wichtiges Bindeglied zwischen Feld und Heimat. Politik sei dabei grundsätzlich ausgeschlossen. Selbstverständlich kämen, wie das unter Menschen nicht anders möglich sei, gelegentlich Vorstöße vor. Darüber würde gewacht und im einzelnen Falle eingeschritten. Daß gegen einzelne Abgeordnete wegen ihrer Haltung keine Verunglimpfungen ausgestoßen werden dürfen, sei dabei ausdrücklich vorgesehen und ebenso sei es selbstverständlich, daß von den Beamten, denen im übrigen das Recht ihrer politischen Meinungsäußerungen gewahrt bleiben müsse, kein Druck auf ihre Untergebenen ausgeübt werden dürfe. Soweit waren die Anhänger der Vaterlandspartei wohl zu ihrem vollen Recht gekommen. Dr. Michaelis aber tat noch ein Uebriges. Er wandte sich nun noch mahnend an die, die die Reichstagsresolution vom 19. Juli zum Anlaß ihres Zusammenschlusses und ihrer Propaganda genommen hatten und bat, sie möchten doch auch versuchen, dem positiven Sinn jener vielgescholtenen Resolution mehr als bisher gerecht zu werden. Der sei doch schließlich die Einigkeit über die Lebens-Bedingungen unseres Volkes und über die Notwendigkeit unserer Sicherung zu Lande und zur See.

Wir sind, so erklärte der Kanzler unter lautem anhaltendem Beifall, von allen Seiten nach wie vor überzeugt, in diesem Rahmen ist ein Friedensschluß möglich, wie wir ihn brauchen für unseren Handel, unsere Industrie und unsere Kultur.

Solange die Gegner unerfüllbare Bedingungen stellen, an unseren Landesgrenzen rütteln und im Innern bei uns Zwiespalt zu wecken suchen, haben Kanonen und U-Boote das Wort. Jetzt rauschte von allen Seiten lebhafter, stellenweise stürmischer Beifall durch den Saal. Es war wie eine Erlösung und Befreiung, und was nun noch zu tun übrig blieb, diese Stimmung zu erhalten, das besorgte der Staatssekretär von Capelle auf eine kurze, treffende und schla-

MARCHIVUM

gende Art. Der Staatssekretär der Marine stellte fest, daß nach der russischen Revolution bei einigen wenigen Leuten an Bord unserer Schiffe der wahnwitzige Plan entstanden sei, die gesamte Mannschaft der Flotte zur Gehorsamsverweigerung zu zwingen. Die Flotte sollte lahmgelegt und der Friede erzwungen werden.

Diese Leute seien mit den Herrschaften der unabhängigen Sozialdemokratie in Beziehungen getreten und hätten ihre Wünsche im Reichstag, im Fraktionszimmer der unabhängigen Sozialdemokratie, den Abgeordneten Dittmann, Haase und Vogtherr vorgetragen. Sie hätten zwar auf die Gefährlichkeit des Unternehmens hingewiesen, aber sonst die volle Unterstützung und Ueberlieferung von Material zur Aufreizung der Flotte zugesagt, darauf aber hätte allerdings scharf und nachdrücklich eingegriffen werden müssen. Die Haupträdelsführer seien bestraft worden, aber es wären doch nur, wie gesagt, ein paar Leute gewesen; was sonst davon erzählt würde, sei maßlos übertrieben.

Die Mitteilungen des Marinesekretärs hatten auf das Haus einen tiefen Eindruck gemacht. Laut und stürmisch war zunächst die Entrüstung, die sich in wiederholten Pfuirufen laut machte, peinlich und beklemmend die Wirkung bei den Unabhängigen. Dann legte sich der Sturm — Herr Dittmann hatte es anfangs noch mit ein paar Zurufen der Verlegenheit versucht — und etwas wie ein Gefühl der Erleichterung kam über die Versammlung. Ein reinigendes Gewitter war niedergegangen und in diesem Zeichen begann des Abg. Dr. Davids Rede. Man müsse, meinte er, die Angeklagten zunächst hören. Aber er ließ keinen Zweifel, daß er und seine Parteifreunde sie ebenso schonungslos verurteilen würden, wenn sich bewahrheitete, was Herr von Capelle vorgebracht. Herr David sprach daneben noch ein Längeres und Breiteres, aber der sonst meist geschmackvolle und häufig witzige Redner vermochte heute das Haus nicht zu fesseln.

Dann erlebte man von neuem ein Moment der Spannung: die Angeklagten hatten das Wort. Zunächst Herr Haase, der nun den Tatbestand, wie er ihn darstellte, zu schildern versuchte. Wie alle anderen Abgeordneten empfing auch er Matrosen und Soldaten, bald im Fraktionszimmer, bald in der Wandelhalle, bald in seinem eigenen Zimmer. Im Sommer sei ein Matrose zu ihm gekommen und hätte bittere Klage über die Zustände in der Marine geführt. Man empfinde dort den Mangel an geistiger Nahrung. Dem sei aber nun abgeholfen worden durch die Presse der unabhängigen Sozialdemokratie. Sie wollten sich weiter bilden auch durch Zusammenkünfte auf dem Lande und brauchten zu dem Ende Literatur. Nur derlei literarisches Material hätte Herr Haase dem Matrosen zu liefern versprochen, hätte ihn aber gleichzeitig zur Vorsicht gemahnt und sei sehr erschüttert gewesen, als er die Nachricht erhielt, daß dieser „frische, mutige junge Mann mit hohen Gedanken" den Tod hätte erleiden müssen. Aehnlich schilderte Herr Vogtherr seine Beziehungen zu jenem Matrosen und ähnlich, nur kürzer noch, Herr Dittmann. Aber die Aussagen der Angeklagten, so wird man sie wohl nennen dürfen, wurden aufs neue erschüttert durch die Feststellungen, die Herr von Capelle an Hand der Akten machen konnte. Dann erst nach solchen Abschweifungen ging die am Samstag abgebrochene Debatte weiter. Herr Trimborn erklärte für das Zentrum kurz und bündig, daß alle Agitationen, die sich gegen die Disziplin richteten, von Armee und Marine ferngehalten werden müssen. Ihn löste namens der Konservativen der Abg. Kreth ab.

Nach der Rede des Herrn Kreth gab es dann ein paar kurze Parteierklärungen. Herr Ebert erklärte, man müsse, ehe man über die von Staatssekretär von Capelle vorgetragenen Fälle urteile, zuvor ein gerichtliche Untersuchung abwarten. In der Sache ähnlich äußerte sich auch der Abgeordnete Stresemann: Man solle eine gerichtliche Untersuchung einleiten, vorher aber allgemeine Anschuldigungen lieber unterlassen. Dann nahm Herr Naumann das Wort zu einer längeren Rede, in der er auch gegen die Vaterlandspartei und im Zusammenhang damit auch gegen den Großadmiral von Tirpitz lebhaft polemisierte. Seit Ende 1914 hätten wir zwei Regierungssysteme gehabt, ein System Bethmann-Hollweg und ein System Tirpitz. Nun aber, nachdem Herr von Bethmann aus seinem Amte geschieden sei, stehe dieser Kampf jetzt ein Kampf Tirpitz gegen die Reichstagsmehrheit.

Naumanns Ausführungen wurden von einem Teil des Hauses mit Händeklatschen aufgenommen. Dann erhob sich der Kanzler noch einmal; aber was er vorbrachte war im wesentlichen nur eine kurze Replik auf die zweite Rede des Abgeordneten Dittmann. Damit war die fünfte Nachmittagsstunde angebrochen. Noch immer aber wartet man auf den Beginn der Aussprache über die auswärtige Politik. Insbesondere aber wartet man auch auf die Rede des Staatssekretärs von Kühlmann, der heute um 7,05 Uhr Berlin verläßt, um über Wien nach Sofia und Konstantinopel zu fahren.

Im Laufe der Debatte nahm dann nochmals der Kanzler das Wort und auch Herr Haase und Dittmann versuchten es noch einmal mit einer Verteidigung. Dann wurde die Aussprache geschlossen, das von den Unabhängigen beantragte

Mißtrauensvotum mit allen Stimmen gegen die Sozialdemokratie abgelehnt

und endlich zu Beginn der 6. Abendstunde die Beratungen des auswärtigen Etats begonnen. Nach dem Referat des Prinzen Schönaich-Carolath sprach als Erster aus dem Hause in seiner wirksamen und volkstümlichen Weise der Abgeordnete Fehrenbach.

Deutscher Reichstag.

124. Sitzung.

Berlin, 9. Oktober (WTB. Nichtamtlich.) Am Bundesratstisch: von Waldow, von Capelle, Dr. Helfferich, Staatssekretär Drews, von Kühlmann.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Abg. Albrecht (Unabh. Soz.) fragt nach Freilassung überflüssiger Militärhandwerker.

General von Oven: Nach Fertigstellung von Kriegsuniformen wurde die allmählige Entlassung dieser Personen angeordnet. Später wurden sie wieder notwendig. Augenblicklich werden sie voll und ganz gebraucht. Darüber hinaus werden Halb- und Zivilarbeiter beschäftigt. Friedensuniformen werden jetzt nicht angefertigt.

Abg. Waldstein (Fortschr. Volksp.) verlangt Maßnahmen zur Befreiung der in Tabora völkerrechtswidrig gefangen zurückgehaltenen Frauen und Kinder.

Ministerialdirektor Dr. Kriege: Die Regierung hat unverzüglich Maßnahmen ergriffen und Gegenmaßnahmen angedroht. Die belgische Regierung gab nicht nach, worauf Sühne eintrat. Jetzt schweben erneut Verhandlungen.

Abg. Lic. Mumm (Deutsche Fraktion) fragt nach der Verwendung von Zucker für die Weinproduktion und eine bessere Verteilung von Zucker an die Bevölkerung.

Unterstaatssekretär von Braun: Nur die absolut notwendige Menge von Zucker wird für die Produktion zur Verfügung gestellt.

Abg. Dittmann (Unabh. Soz.) wünscht Auskunft über eine Reihe von Reklamationen in Stahlwerksbetrieben.

Generalmajor Marquardt: Ermittlungen werden angestellt, gegebenenfalls Abstellungen getroffen werden.

Die Besprechung der

Interpellation über die Agitation zugunsten der Vaterlandspartei

wird fortgesetzt.

Abg. Dittmann (Unabh. Soz.):

Unsere Haltung in dieser Frage ist durch nichts geändert worden. Im Gegenteil, die systematisch organisierte Propaganda gegen den Verständigungsfrieden soll im Heere weiter betrieben werden. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Der erste Eindruck der Reden vom Sonnabend bleibt haften. In den Augen des Auslandes trägt die gestrige Rede des Reichskanzlers den Stempel der Falschheit. (Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner zur Ordnung.)

Im Inland werden zweifellos Empfindungen ausgelöst durch die Reden, die zweifellos das Vertrauen zur Aufrichtigkeit der Politik des Reichskanzlers nicht stärken werden. Das Volk verlangt aber: „Eure Rede sei ja! ja! nein! nein! Was darüber ist, ist vom Uebel!" Sie predigt einen Verständigungsfrieden, tritt aber für einen Eroberungsfrieden ein. (Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner zur Ordnung.) Nicht untergeordnete Stellen betreiben diese Propaganda, sondern obere Kommandostellen. Flugblätter in alldeutschem Sinne wurden verteilt und in Unterständen und Munitionsfabriken angeschlagen. Das ist das Mittel, mit dem die Aufklärung betrieben wird. Alle der alldeutschen Propaganda entgegenlaufende Propaganda wird unterdrückt. Die Stimmung der Frontsoldaten ist ganz anders, als man sich vorstellt. Die Presse der unabhängigen Sozialdemokratie wird im Heere und der Marine zu lesen verboten. Strengste Strafen stehen darauf. Wie verhält sich das zu der gestrigen Rede des Reichskanzlers, daß alle politischen Auffassungen propagiert werden dürfen? Es sollte auch das Wort noch gelten: Ich kenne keine Parteien mehr. Vor dem Krieg haben bei uns die Alldeutschen, ebenso während des Krieges die Macht in den Händen und soweit Deutschland an dem Kriege die Schuld trägt, liegt sie bei den Alldeutschen. (Präsident Dr. Kämpf: Ich kann nicht zulassen, daß Sie im Reichstag davon sprechen, daß die Schuld am Kriege auf deutscher Seite liegt.) Wir haben von jeher die große Gefahr der Alldeutschen erkannt. Will man sie bekämpfen, dann muß man auch die Regierung bekämpfen, die sie beherrscht. Stimmen Sie deshalb für unseren Mißtrauensantrag!

Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner nachträglich noch zweimal zur Ordnung.

Reichskanzler Dr. Michaelis:

Vom Abgeordneten Dittmann sind heute die Fragen, die am Samstag und gestern hier und im Ausschuß erörtert worden sind, angeschnitten worden. Ich will dem Abgeordneten Dittmann bloß zweierlei entgegenhalten: einmal, daß er der letzte ist, der sich das Recht zugestehen darf über Agitationen in Heer und Marine zu sprechen. (Sehr wahr! rechts.) Der Staatssekretär des Reichsmarineamts wird nachher auf die Anfrage, die der Abg. Dittmann an ihn gerichtet hat, Mitteilungen machen, die die volle Begründung dieses meines Wortes erbringen sollen. Der Abg. Dittmann hat mir das Wort entgegengehalten, daß ich mit voller Objektivität allen Parteien und Richtungen gegenüberstehen will. Er hat aber den Zusatz vergessen, den ich dabei aussprach. Ich habe gesagt: Allen politischen Parteien und Richtungen, sofern sie nicht den Bestand des Deutschen Reiches und des preußischen Staates gefährden. Die Politik der Unabhängigen Sozialdemokratie steht für mich jenseits dieser Linie. (Lebhafter Beifall rechts; große Unruhe und Zurufe bei den Unabhängigen Sozialdemokraten; Glocke des Präsidenten. Anruf: Jetzt wissen wir, wer Sie sind!)

Ich komme auf die gestrigen Verhandlungen zurück. In der Interpellation des Reichstags war die Frage an die Reichsregierung gerichtet, ob mir bekannt sei, daß im Heere Agitationen zugunsten der Vaterlandspartei getrieben werden und die Frage ist nämlich darauf ausgedehnt worden, ob mir bekannt sei, daß von Beamten in unzulässiger Weise für die Vaterlandspartei Propaganda getrieben wird. Was zunächst die Frage, ob im Heere Propaganda getrieben worden sei, anbelangt, so ist gestern in weitem Umfang vom Herrn Kriegsminister auseinandergesetzt worden, in welcher Weise im Heere Aufklärungsarbeit betrieben worden ist.

Daß die Aufklärung für die Soldaten unbedingt erforderlich ist, daß eine geistige und sittliche Fürsorge für die Soldaten im Felde ein dringendes Bedürfnis ist, das unterschreiben alle, die die Verhältnisse draußen kennen, das erkennen die Soldaten selbst am dankbarsten an. Aber auch die Herren Abgeordneten, die die Soldaten da draußen besucht haben, haben sich von den segensreichen Einrichtungen überzeugen können und einen tiefen Eindruck davon gewonnen. (Sehr richtig.) Die ganze Aufklärungsarbeit ist einheitlich organisiert. Es sind uns gestern von dem Herrn Kriegsminister die Leitsätze mitgeteilt worden. Diese Leitsätze haben bei der Mehrheit der Mitglieder des Ausschusses die volle Ueberzeugung geschaffen, daß das, was geplant und geschehen ist, durchaus segensreich ist und sich in dem Rahmen halte, der für derartige einheitliche Organisationen im Heere bestehen muß. Es ist uns gestern das wichtigste mitgeteilt worden. Ich will heute erneut darauf zurückkommen und nehme Veranlassung, aus diesen Leitsätzen die wesentlichsten mitzuteilen. Die wesentlichsten Gebiete der Aufklärung sind nach den Plänen der Obersten Heeresleitung: Die Ursache des Krieges, die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands .... (der Reichskanzler liest die weiteren Thematas der Aufklärung vor). Die Ziele der Aufklärung sollen erreicht werden durch Vorträge, Unterhaltungsabende, Theatervorführungen, auch sind Kinos eingerichtet, Feldpredigten, Feldbüchereien und Feldbuchhandlungen. Diese ganze Organisation ist hinausgetragen bis nach Mazedonien, durch Soldatenheime ist sie gefördert worden, in denen die Feldgrauen draußen einen gewissen Ersatz für die Heimat finden, eine Hilfe, die von jedem draußen anerkannt wird und zu vollem Segen gereicht. Sie danken es der Obersten Heeresleitung, sie danken es allen, die hier im Innern mitarbeiten, und die ganze Organisation und ihre Arbeit bleiben ein Bindeglied zwischen dem Felde und der Heimat. (Sehr richtig.)

Es ist ausdrücklich gesagt und es ist auch durch die Ordre der Obersten Heeresleitung ganz besonders scharf betont worden, daß diese ganze Einrichtung mit politischen Fragen nicht in Verbindung gebracht werden soll. Es handelt sich um vaterländischen Unterricht, wie sie ihn auch in Friedenszeiten bei den Truppen pflegte, zur Förderung der Vaterlandsliebe und zur Anerziehung selbstloser Hingabe.

Der Kriegsminister hat ohne weiteres zugegeben, daß bei der Aufklärungsarbeit, die hinausgeht an Millionen von Soldaten und die getrieben wird von den verschiedensten Leuten, die doch selbstverständlich für diesen Zweck nicht für alle Einzelheiten vorgebildet sind, selbstverständlich gegen die Tendenz, die der Feldmarschall will, dem die Politik nicht hineingetragen werden soll, verstoßen wird. Der Kriegsminister hat ausdrücklich erklärt, daß da wo in unzulässiger Weise Politik hineingetragen wird, Remedur geschaffen

Reichskanzler Dr. Michaelis fuhr fort:

Es wird darüber gewacht werden, daß der vaterländische Unterricht nicht zum Mittel politischer Propaganda gemacht wird. Die vorgekommenen Uebergriffe werden geprüft und insbesondere wird nicht geduldet werden, daß Abgeordnete wegen ihrer Stellungnahme zu den Kriegszielen herabgesetzt oder beleidigt werden. Was die Beamten betrifft, über die auch Klage geführt worden ist, daß sie unzulässigerweise für die Vaterlandspartei Propaganda getrieben haben, so habe ich bereits im allgemeinen meinen Standpunkt auseinandergesetzt. Die Beamten haben das Recht der politischen Gesinnungsfreiheit. Sie können jeder Partei beitreten unter der Voraussetzung, die ich vorhin unterstrichen habe, daß sie keine Bestrebungen verfolgt, die den Bestand des Deutschen Reiches und des preußischen Staates gefährden. Irgendwelche Mißbräuche in der Richtung, daß Vorgesetzte nachgeordnete Beamten veranlassen, Anschluß an eine bestimmte Partei zu suchen ist unbedingt unzulässig und wir wünschen nicht, daß ein Druck gegen Beamte seitens ihrer Vorgesetzten nach irgend einer politischen Seite hin erfolgt. Diese Bestrebungen gelten für alle Parteien.

Meine Herren! Wenn wir dieses Ziel vereinheitlichen, dann werden wir doch selbstverständlich auf einen gangbaren Weg des gegenseitigen Zusammenwirkens kommen. Wir würden sehr viel weiter kommen, wenn auch diejenigen, welche die Friedenskundgebung vom 19. Juli bekämpfen, und welche von ihr behaupten, daß ihre Anhänger einen Hungerfrieden wollen, dieser Resolution gerechter würden. (Sehr richtig!) Wir müssen die Ziele, die in dieser Kundgebung liegen, in ihrem positiven Sinne nach ihrer starken Seite herausarbeiten, wir müssen uns klar machen, was damit gewollt ist. Wir müssen unterstreichen, was dort gesagt ist: „Das deutsche Volk wird wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich ausharren und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist. In seiner Einigkeit ist das Deutsche Reich unüberwindlich." Ich habe mit Zustimmung des Reichstags an demselben Tage die Ziele nach der Richtung umschrieben, daß ich sagte: Wir müssen weiter ausharren bis erreicht ist, daß das Deutsche Reich auf dem Kontinent und über See Geltung behält.

Wir müssen ferner danach streben, daß der Waffenbund unserer Gegner nicht zu einem wirtschaftlichen Trutzbund sich auswächst. Meine Herren! Wir können in diesem Sinne einen Frieden durchsetzen, der dem Bauer den Lohn seiner Scholle gewährleistet, der dem Arbeiter Lohn und Verdienst gibt und der der Industrie Absatz verschafft und Grundlagen sozialen Aufschwunges gibt, der unseren Schiffen die Möglichkeit gibt auf freier Fahrt anzulegen und Kohlen zu nehmen in aller Welt, einen Frieden weitester wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung, einen wirklichen Frieden, den können wir erreichen in diesem Rahmen. (Beifall.)

Die Neutralen.

Sämtliche schwedischen Parteien für unbedingte Neutralität.

Stockholm, 9. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Der König empfing die von ihm berufenen Parteiführer, welche die Antworten ihrer Parteien abgaben. Alle Parteien unterstreichen mit besonderem Nachdruck den Satz, daß die bisher geführte selbstständige und durchaus unparteiische Neutralitätspolitik aufrechterhalten bleibe. Eine Kundgebung der Rechten hebt die Notwendigkeit hervor, die beiderseitigen Handelsverbindungen aufrechtzuerhalten. Die Rechte und die Liberalen erklären sich unter Hervorhebung der Schwierigkeiten der Koalitionsregierung bereit, unter gewissen Bedingungen an einer solchen Regierung teilzunehmen. Die Rechte wünscht, daß alle die Parteien trennenden Fragen in größtmöglichstem Umfange beiseite geschoben werden. Die Rechte erklärt sich, damit die Beratungen über die Forderungen der Linken in der Verfassungsreform nicht länger als notwendig verschoben werden, damit einverstanden, daß schon jetzt eine Parlamentskommission den Auftrag erhalte, allseitig zu untersuchen, wie die Bestimmungen über das kommunale Wahlrecht durch Gesetz ersetzt, eine gesunde Entwicklung der Kommunalverwaltung, sowie die Beibehaltung eines wirklichen Zweikammersystems gesichert werden könne. Die Liberalen fordern eine befriedigende Zusammensetzung der Regierung sowie eine Einigung über das Programm für eine streng unparteiische Neutralitäts- und Handelspolitik, ferner die von der Mehrzahl der Wähler soeben geforderten Verfassungsreformen, besonders die Einführung des Frauenstimmrechts und des gleichen kommunalen Stimmrechts. Die Sozialdemokraten erklären: Es ist vollkommen selbstverständlich, daß von der künftigen Regierung eine genaue und lojale Beobachtung einer völlig unparteiischen Neutralität gefordert werden muß, welche die Regierung während des Weltkrieges wiederholt verkündete. Die innere Geschlossenheit der Nation erfordert inzwischen mit ebenso unumgänglicher Notwendigkeit, daß dem Verlangen nach einer demokratischen Verfassungsreform nachgekommen wird. Eine unerläßliche Bedingung für die Erreichung der einer Koalitionsregierung zu übertragenden Aufgabe ist es daher, daß innerhalb der vorgeschlagenen Regierung ein völliges Einverständnis darüber herrscht, unverzüglich die Verfassungsreform durchzuführen. Schließlich heißt es: Aus den geführten Verhandlungen erhellt, daß es an den angeführten innerpolitischen Grundvoraussetzungen einer solchen Koalitionsregierung fehlt. Unter solchen Umständen muß die eventuelle Mitwirkung unserer Partei an der Bildung einer von Seiner Majestät vorgeschlagenen Regierung ausgeschlossen sein. Hierauf berief der König die beiden Reichstagspräsidenten zu sich.

Die deutschen Kohlenlieferungen an Holland.

m. Köln, 9. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Ueber die deutsch-holländischen Abmachungen für die Lieferung deutscher Steinkohle teilt das „Handelsblad" noch mit, der Preis der deutschen Kohle beträgt 45 Gulden pro Tonne, für jede 45 Gulden Kaufpreis werden 55 Gulden Kredit gewährt bis zum monatlichen Höchstbetrag von 9 Millionen Gulden. Den Kredit übernehmen die Kohlenverbraucher und die Exportzentrale. Andere Bestimmungen gewähren Vorteile bei Bezug von Stahl und anderen Rohstoffen aus Deutschland. Die für die Zufuhr englischer Kohle zu benutzenden Schiffe erhalten besondere Kennzeichen und werden außerdem von einem deutlich kenntlich gemachten Geleitboot geführt.

Der Kronprinz bei den badischen Truppen.

(g. K.) Eine in letzter Zeit vielgenannte badische Division an der Westfront hatte vor einigen Tagen die Ehre, von dem Oberbefehlshaber ihrer Heeresgruppe, Sr. Kais. Hoheit dem Kronprinzen Wilhelm begrüßt zu werden. Für alle, die an diesem Tage teilnehmen durften, wird es ein denkwürdiges Ereignis bleiben. Von allen Seiten zogen die stolzen kampfbewährten Regimenter heran mit klingendem Spiel und festem Tritt. Ein klarer Herbsttag glänzte über dem großartigen militärischen Bilde. Pünktlich zur angesetzten Zeit erschien der Kronprinz. Die Gewehre präsentieren, die Musikkapellen schlagen den Präsentiermarsch. Sr. Kais. Hoheit begrüßt die höheren Offiziere und schreitet dann sofort die Front ab, jede Kompagnie mit kräftigem „Guten Morgen, Kameraden!" begrüßend. Laut schallte zurück: „Guten Morgen Ew. Kais. Hoheit". Der fürstliche Feldherr ist sichtlich erstaunt über den frischen Eindruck, den die Truppen machen, die noch vor wenigen Tagen im Rauch und Dreck der großen Schlacht lagen. Da und dort fragt der Kronprinz einzelne Leute nach Beruf, Alter, Familienstand usw. Auf jede Antwort hat er eine heitere Erwiderung. Die hohe Gestalt des deutschen Thronerben, das leuchtende große Hohenzollern-Auge, seine gewinnende ungezwungene Art, hat auch auf die Badener einen tiefen Eindruck gemacht. Als die Front abgeschritten war, trat der Kronprinz in die Mitte des offenen Vierecks und hielt eine Ansprache, die an allen Ecken des Riesenplatzes gut zu verstehen war. Er sagte u. a.:

„Kameraden! Viele Divisionen gehen durch die Hand des Befehlshabers einer Heeresgruppe. Von allen aber stand mir die Eure besonders nahe. Sie hat eine große Geschichte hinter sich. Was badische Grenadiere auf Loretto geleistet haben, das ist ein Ruhmesblatt Eures alten Division. Und hier habt Ihr wieder wacker und tapfer standgehalten und die Aufgaben, die Euch gestellt wurden, glänzend erfüllt. Ich danke Euch dafür. Die Bande, die Eure Division mit meinem Herzen verbinden, sind dadurch noch enger und fester geworden. Ich weiß, daß ich auf Euch bauen kann, wo Ihr auch hingestellt werdet".

Der Kronprinz schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Obersten Kriegsherrn und den Großherzog von Baden. Wieder präsentieren die Gewehre, die Musik spielt „Heil dir im Siegerkranz" und die altbadische Hymne. Nun tritt der Kommandeur der Division vor und dankt mit markigen soldatischen Worten Sr. Kais. Hoheit für den Besuch und die huldvollen Worte. Die Badener und alle die, die die Ehre haben, in dieser tapferen Division zu kämpfen, werden ihre Pflicht tun, bis der Feind sich unserem Willen fügt. Ein dreifaches Hurra auf den Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen bekräftigt dieses Gelöbnis. Eine große Anzahl von Offizieren und Mannschaften dürfen alsdann aus der Hand des hohen Heerführers wohlverdiente Auszeichnungen empfangen.

Nach einmal entrollt sich die ganze gebändigte Kraft und die ernste Pracht des deutschen Volksheeres: nämlich beim Vorbeimarsch der Regimenter. Immer wieder grüßte und winkte der Kronprinz freundlich und anerkennend den Truppen zu, die in strammem Parademarsch an ihm vorüberzogen. Möchten unsere Feinde dieses Bild gesehen haben, so würden sie erkennen, was uns **die Kraft des Kämpfens und des Durchhaltens gab: Dieses Heer und dieses Volk sind niemals zu besiegen!**

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Hauptlehrer Ludwig Haas, Oberleutnant und Batterieführer in einem Bayr. Fußart.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Bayerischen Militär-Verdienstordens mit Schwertern.

Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien

Es liegt Veranlassung vor, die Klein- und Obstbrennereien darauf aufmerksam zu machen, daß sämtlicher erzeugter Branntwein nach der Verordnung vom 24. Februar 1917 der Absatzbeschränkung unterliegt. Hiernach ist aller Branntwein anzumelden. Auf Antrag können den Brennern, die den Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien vom 24. Februar 1917 unterliegen, im Betriebsjahr (1. Oktober bis 30. September) bis zu 10 Liter reinen Alkohol eigenen Erzeugnisses zum ausschließlichen Verbrauch im eigenen Haushalt freigegeben werden. Es ist somit in jedem einzelnen Falle ein Antrag notwendig und die Entscheidung desselben abzuwarten ob und wieviel von dem Branntwein verbraucht werden darf.

Den Brennern, deren Erzeugung im laufenden Betriebsjahr einschließlich der mit Beginn des 11. März d. J. vorhandenen Bestandes 25 Liter nicht übersteigt und für deren Erzeugung gemäß § 3 der Verordnung eine Verbrauchsabgabe von 0.84 ℳ für das Liter r. A. zu entrichten ist, sind im laufenden Betriebsjahr die gesamten Vorräte zum Verbrauch im eigenen Haushalt zu belassen. Aber auch hierfür ist ein Antrag notwendig, unter gleichzeitiger Einreichung einer Bescheinigung, wieviel Liter r. A. der Brenner im laufenden Betriebsjahr erzeugt hat. Diese Bescheinigung ist durch die örtliche Steuereinnehmerei zu beschaffen. Die Brenner, die der Verordnung vom 24. Februar 1917 und 26. Juni 1917 unterstehen, werden dringend davor gewarnt, Branntwein anderweitig abzusetzen, als vorgeschrieben ist. Es sind in letzter Zeit wiederholt Fälle aufgegriffen worden, in denen gegen die Verordnung verstoßen wurde. Solche Brenner werden weiterhin unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden. Aber nicht nur der Brenner, sondern auch der jeweilige Käufer kann zur Verantwortung gezogen werden. Es kann nämlich nach § 10 der Verordnung vom 24. Februar 1917 auf Einziehung des Branntweins erkannt werden, auf den sich die strafbare Handlung bezieht ohne Unterschied, ob er dem Täter gehört oder nicht. (Halbamtlich.)

* **Militärische Beförderung.** Kaufmann Leopold Oberländer von hier, wohnhaft Charlottenstraße 4, Telegraphist bei einer Fernsprechabteilung, wurde zum Unteroffizier befördert.

* **Auszeichnungen.** Mit dem Badischen Kriegsverdienstkreuz wurden ausgezeichnet: der Geschäftsinhaber der Firma L. Fischer-Riegel, Albert Wolff, und der Geschäftsführer Hirschbruch von der Firma Louis Landauer.

* **Kriegsanleihe-Nationaltag.** Von der Leitung der Vaterländischen Vorträge wird uns geschrieben: Der kommende Sonntag wird in ganz Deutschland als „Kriegsanleihe-Nationaltag" gefeiert. Die Leitung der Vaterländischen Vorträge ladet für diesen Tag, pünktlich 11½ Uhr vormittags, zu einer Feier im Nibelungensaal des Rosengartens ein. Im Mittelpunkt der Feier wird ein Vortrag des bekannten Schriftstellers Anton Fendrich stehen. Die Begrüßungsansprache hat Herr Bürgermeister von Hollander übernommen. Außerdem haben das Hoftheater, das Hoftheater-Orchester sowie die Mannheimer Sängervereinigung in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Der Eintritt ist frei gegen Lösung einer Karte von 10 Pfg., die die übliche Einlaßkarte ersetzt. Alles weitere ist aus dem Anzeigenteil dieser Zeitung sowie an den Anschlagsäulen zu ersehen.

* **Aufruf für die Weihnachtsgabe.** Der badische Landesverein vom Roten Kreuz veröffentlicht einen Aufruf für den Kaiser- und Volksdank für Heer und Flotte, Weihnachtsgabe 1917, welcher der Ausdruck dafür sein soll, daß das ganze deutsche Volk sich der Größe der Taten, deren Zeuge die Welt geworden, bewußt ist. Jeder Feldgraue soll bedacht werden, keiner darf leer ausgehen. Dazu sind gewaltige Mittel nötig, viele große und kleine Scherflein. Wenn dereinst unsere Brüder heimkehren, so soll keiner von uns sagen: „Ihr habt mit Eurer Liebe gekargt." Gebt! Gebt rasch und reichlich Weihnachtsgaben für die im Bereich des 14. Armeekorps aufgestellten Truppenteile! Die Bezirks- und Ortsausschüsse vom Roten Kreuz geben in ihren Bezirken oder Orten Pappschächtelein aus, die zu füllen der Einzelne gebeten wird. Wer der Mühe der Auswahl bestimmter Gaben enthoben sein will, möge eine Spende in Geld geben. Sammlung vom 10.—30. Oktober.

* **Die Einfuhr von Lebensmitteln aus den besetzten Gebieten durch Heeresangehörige.** Das Ministerium der Justiz und des Auswärtigen weist darauf hin, daß auf Veranlassung der Heeresverwaltung der Reichskanzler bestimmt hat, daß Lebensmitteln, die aus den besetzten Gebieten von Heeresangehörigen oder Beamten der Zivilverwaltung im Reiseverkehr durch Pakete eingeführt werden, der in den Einfuhrverordnungen vorgeschriebenen Anzeige- und Ablieferungspflicht nicht unterliegen, unter der Voraussetzung, daß sie nach Art und Gewicht sich in den vom Generalquartiermeister oder den Generalgouverneuren für die verschiedenen Gebiete, jeweils erlassenen Bestimmungen halten, daß sie nur für den Verbrauch durch den einführenden Heeresangehörigen oder Beamten und dessen Familienangehörigen bestimmt sind. Im Falle einer entgeltlichen Weitergabe der eingeführten Lebensmittel an Dritte gelten die Einfuhr- und Strafbestimmungen unverändert. Wein gilt nicht als Lebensmittel im Sinne vorstehender Ausnahmebewilligung.

* **Privattelegramme der deutschen und türkischen Heeresangehörigen nach der Heimat.** Lt. Verfg. des Kriegsministeriums ist der Telegrammverkehr der deutschen Heeresangehörigen in der Türkei mit ihren Familien in Deutschland und der türkischen Heeresangehörigen in Deutschland mit ihren Familien in der Türkei im Einvernehmen mit dem Reichspostamt und dem türkischen Postministerium unter folgenden Bedingungen zugelassen: a) Telegramme deutscher Heeresangehöriger in der Türkei an ihre Familien in Deutschland. Die Telegramme können bei den für den internationalen Verkehr geöffneten türkischen Telegraphen-Anstalten und den deutschen Militär-Telegraphenstellen ohne Gebührenzahlung aufgeliefert werden. Sie erhalten am Schluß des Kopfes den gebührenfreien Vermerk (T.C.B. (r.) unter Hinzufügung der vom Empfänger zu bezahlenden Gebühr in Frankenwährung. b) Telegramme aus Deutschland an deutsche Heeresangehörige in der Türkei: Die Telegramme unterliegen denselben Bestimmungen wie Privattelegramme an Angehörige des Feldheeres (vergl. Erlaß vom 8. 1. 15 A.V.Bl. S. 11). Die Aufschriften dürfen nur Namen und Truppenteil des Empfängers mit dem Zusatz „Deutsche Militärmission Konstantinopel" enthalten. Diese veranlaßt die Weiterleitung. Die Telegramme haben nach Form und Inhalt den Vorschriften für den Privattelegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat zu entsprechen. Telegramme bedenklichen Inhalts werden nicht angenommen. Besondere Vermerke wie R. P., P. C. u. a. sind nicht zugelassen mit Ausnahme des Vermerks „Dringend". Für diese Telegramme ist die dreifache Gebühr zu zahlen.

* **Zur Brennholzversorgung** hat das Ministerium des Innern Höchstpreise erlassen, die viel niederer sind, als die bei den Versteigerungen bezahlten Preise. Man hat zu den früheren Friedenspreisen ungefähr 75 Prozent zugeschlagen. Dieser Zuschlag ist in den sehr hohen Löhnen der Holzhauer begründet. Das Land wurde in fünf Gruppen eingeteilt, um die Höchstpreise etwas beweglich gestalten zu können. Bei besonders hohen Zurichtungskosten kann das Forstamt noch einen 10prozentigen Zuschlag vornehmen, es kann aber auch den Preis unter dem Höchstpreis festsetzen, wenn es sich um schlechtes Holz handelt. Auch die Preise für Abfallholz und Brennholz, das im Handel vertrieben wird, werden vom Landespreisamt geregelt werden.

Die Zeichnung zur Kriegsanleihe ist das öffentliche Dankgebet des deutschen Volkes.

* **Höchstpreise für Schlachtschafe.** Das Ministerium des Innern hat Höchstpreise für Schlachtschafe festgesetzt und bestimmt, daß der Preis für den Zentner Lebendgewicht nicht übersteigen darf bei vollfleischigen Lämmern und Lammböcken ohne breite Zähne 100 Mk., bei vollfleischigen Hammeln mit nicht mehr als zwei breiten Zähnen 90 Mk., bei gutgenährtem älterem Schlachtvieh 80 Mk., bei gering genährtem Schlachtvieh und Zuchtböcken 70 Mk. und bei abgemagertem Schafvieh 50 Mk.

* **Tischtuchverbot bereits in Kraft.** Zur Beseitigung vielfacher Zweifel wird festgestellt, daß das am 14. Juli 1917 verfügte Tischtuchverbot bereits mit dem 1. Oktober 1917 in Kraft getreten ist. Lediglich für die durch die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. August 1917 über Beschlagnahme der im Besitze von Hotels usw. befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche bestimmte Meldepflicht ist der 15. Oktober 1917 als spätester Termin festgesetzt worden. Die zuständigen Behörden haben aufs strengste die Einhaltung der Bestimmungen der Bekanntmachung über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften vom 14. Juli 1917 nebst Abänderungsbekanntmachung vom 25. August 1917 (Reichsanzeiger Nr. 166 und 202; Mitteilungen Nr. 23 und 29) zu überwachen.

* **Lieferung von Kinderkleidung und Säuglingswäsche durch die Reichsbekleidungsstelle.** Die Reichsbekleidungsstelle hat durch ihre Geschäftsabteilung, die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, mehrere Posten von Knabenanzügen, Kinderhemden und Säuglingswäsche (Jäckchen, Hemden, Windeln, Wickeltücher, Nabelbinden, Wolldecken, Kottondecken) zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung bereitgestellt. Die Waren werden an die Kommunalverbände, die ihren Bedarf bis spätestens zum 31. Oktober 1917 anzumelden haben, geliefert. Die weitere Verteilung liegt den Kommunalverbänden ob; jedoch ist diesen zur Bedingung gemacht, mindestens die Hälfte der gelieferten Waren den Verbrauchern durch den Kleinhandel zuzuführen. Da die Vorräte der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft verhältnismäßig gering sind, kann nur der dringendste Bedarf der minderbemittelten Bevölkerung gedeckt werden. Auch diese Waren unterliegen der Bezugsscheinpflicht. Jeder Kommunalverband darf sie nur an Angehörige seines eigenen Bezirks abgeben.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am Donnerstag Herr Photograph Franz Vetter mit seiner Ehefrau Anna Babette geb. Jörger, Langerötterstraße 84.

* **Elftausend Eier gehamstert.** Bei der im Auftrage der Behörden vorgenommenen fortgesetzten Bahnkontrolle hat man einen „Hamster" ertappt, der 11 000 Eier gesammelt hatte.

Polizeibericht vom 9. Oktober (Schluß).

Körperverletzung. Bei der Feuerwehrkaserne entstand gestern Nachmittag 1½ Uhr zwischen etwa 12 Zigeunern, welche sich zur Beerdigung eines Stammesgenossen nach Käfertal begaben, eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Zigeuner durch Kopfschläge mißhandelt wurde und eine erhebliche blutende Wunde am Hinterkopf davontrug. Die Täter wurden in Käfertal festgenommen und, nachdem auf der Polizeiwache die Persönlichkeiten festgestellt waren, wieder entlassen.

Fleischbrühwürfel.

Die für morgen aufgerufenen Fleischbrühwürfel werden nicht markenfrei, sondern gegen die allgemeine Lebensmittelmarke A 1 in den Kolonialwarengeschäften von 1—740 auf Kundenliste abgegeben werden. Städtisches Lebensmittelamt.

Zusammenstoß. Auf dem Parkring erfolgte gestern Abend gegen 7 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 7 und einer Droschke eines hiesigen Kutschereibesitzers, dessen Lenker in der Nähe eines Straßenbahnwagens das Geleise kreuzen wollte. Personen wurden hierbei nicht verletzt; an der Droschke wurden 2 Fensterscheiben eingedrückt.

Fahrraddiebstähle. In letzter Zeit wurden hier entwendet: In letzter Zeit ein Fahrrad, Marke und Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, vernickelte Felgen, Freilauf, Werkzeugtasche mit Schraubenschlüssel. Am 3. 10. ein Fahrrad, Marke Columbia, Fahr.-Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen und Schutzbleche, vernickelte aufwärts gebogene Lenkstange mit Perlmuttergriffen, brauner Sattel mit der Aufschrift „Gritzner". Am 5. 10. ein Damenfahrrad, Marke und Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, Felgen und Schutzbleche, Freilauf mit Rücktrittbremse, vernickelte aufwärtsgebogene Lenkstange mit Holzgriffen, Handbremse, dunkler Sattel mit grüner Plüschdecke, grün-lila und schwarzes Netz. In der Nacht vom 29./30. 9. aus einem Eisenbahnwagen der Rhein- und Seehalle, Rheinquaistraße 9, eine Kiste mit 5000 Stück Zigarren. Die Zigarren sind in braunen Kartonschachteln à 100 Stück verpackt, welche die Aufschrift „P. J. Landfried, Heidelberg" und die Zahlen 4 und 475 tragen.

Aufgefundenes Fahrrad. In den letzten Tagen wurde beim Kaufhaus ein Fahrrad, Marke unbekannt, Fahr.-Nr. 228 020, schwarzer Rahmenbau und Felgen, Glocke mit der Firma Frauensburger, Walldorf in Baden, brauner Sattel, dreieckige Satteltasche mit dem Namen Abler aufgefunden.

Verhaftet wurden 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kutscher von Stein am Kocher, ein Taglöhner von Oberndorf und eine Fabrikarbeiterin von Leutershausen, alle drei wegen Diebstahls.

Aus Ludwigshafen.

* **Der Stadtrat** beschloß gestern einstimmig neue laufende und einmalige Kriegsteuerungszulagen für städtische Beamte, Lehrer und Arbeiter, die eine Mehrausgabe gegenüber dem Voranschlag von 490 780 Mk. ausmachen. Trotz diesem hohen Betrag ist es der Stadtverwaltung möglich, diesen sozialen Schritt ohne jegliche Erhöhung der Umlagensteuer zu unternehmen. Er kann aus dem Einnahmeüberschuß des Rechnungsjahres 1916 gedeckt werden. Die laufende Kriegsteuerungszulage wird ab 1. Juli 1917 rückwirkend an gewährt und beträgt für Gruppe 1 der verheirateten Beamten und Lehrkräften 540 Mk. im Jahr, für Gruppe 2: 500 Mk. und für Gruppe 3: 420 Mk. jährlich. Die einmalige Zulage beträgt in allen Gruppen einheitlich 150 Mk. Die verheirateten Beamten und Lehrkräfte, soweit sie im Felde stehen, erhalten je zwei Drittel der laufenden und einmaligen Kriegsteuerungszulagen, jedoch soll auf Vorschlag des Herrn Stadtrats Lebender geprüft werden, ob es nicht angängig ist, auch diesen Beamten und Lehrern den vollen Betrag der Teuerungszulagen zu gewähren. Die ledigen Beamten und Dienstkräfte mit einem Einkommen von nicht mehr als 6000 Mk. erhalten eine einmalige Zulage von 60 Mk. und eine laufende von 300 Mk. pro Jahr. Auch die städtischen Lohnarbeiter erhalten nach dem Stadtratsbeschluß eine laufende Teuerungszulage von 420 Mk. für Verheiratete und 300 Mk. für Ledige pro Jahr; die Nachtschichtzulage beträgt 50 Pfg. Auch ihnen kommt eine einmalige Teuerungszulage von 150 Mk. für Verheiratete und 60 Mk. für Ledige oder Witwer zugute. Auf Anraten des Stadtrats Haupt soll in Erwägung gezogen werden, ob nicht auch bei den Lohnarbeitern den im Felde stehenden die vollen Kriegsteuerungszulagen gewährt werden sollen. — Die vorgeschlagene Ermäßigung der Kohlensteuer für den Hausbrand der Kleinwohnungen im Sinne der Bundesratsverordnung, die im finanziellen Effekt bei regulärer Kohlenlieferung 120 000 Mk. für die Stadt betragen würde, wurde gutgeheißen. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß das Beschlagnahmerecht für Kohlen den Kommunalverbänden voraussichtlich mit Wirkung vom 1. November ab erteilt wird und daß die Bemühungen des bayerischen Städtetags um Gewährung eines Kontrollrechts über die einlaufenden Kohlenmengen bei der Eisenbahn und den Hafenämtern von Erfolg begleitet waren. — Die in anbetracht der Kriegsverhältnisse von allen beteiligten Seiten geforderte Erhöhung der Einkommensgrenze von 3000 Mk. auf 5000 Mark bei der Arbeitslosenversicherung wurde genehmigt, desgleichen die Durchführung des Eigenbetriebs im Leichenfuhrwesen, das die Stadt mit einem Aufwand von 14 900 Mk. auf sich übernehmen wird. — Die Erweiterung der Befugnisse des Mieteinigungsamtes auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Juli 1917 zum Schutze der Mieter wurde genehmigt. — Die verlangten Krediterhöhungen von 33 301 Mark in verschiedenen Ressorts und von 11 000 Mk. beim Schlachthof wurden bewilligt. — Interessant war die Mitteilung, daß die Stadt bei der jetzt vorzunehmenden Abmontierung der Blitzschutzanlagen und der Neuanlage von Ersatzschutzanlagen nicht weniger als 31 377 Mk. verliert. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime Beratung an.

Wie der Seppel in den Himmel kam.

Das ist schon wahr: in den letzten zwei Jahren war der Seppel ein bissel ein nixnutziger Schlingel geworden. Was Wunder auch. Der Vater ging in den Krieg und ist selbigsmal an der Lorettohöhe gefallen. Er war ein armer Schlucker gewesen sein Vater und hat nichts hinterlassen als ein Eisern Kreuz. Das hat der Seppel gekriegt. Es war mit dem schwarz-weißen Band in Seidenpapier eingewickelt und in einer blechernen Zigarettenschachtel verwahrt trugs der Seppel immer im linken Hosensack.

Die Mutter war ein schmächtig, durchsichtig Weiblein und taglöhnerte bei den Leuten herum. Nur noch ein Weilchen nach des Vaters Heldentod. Dann hat sie's ans Herz gekriegt. Letzten Herbst konnte sie an einem Morgen nimmer aufstehen und bis der Seppel zum Doktor gelaufen war und wieder zurückkam, — hatte er auch keine Mutter mehr.

Dann haben sie den Seppel als Hüterbub zum Wildgrundbauer getan. Jeden Samstag hat er zwischen dem Hüten her von Feuernägelein und Muttergottesblumen einen Strauß gepflückt. Und Sonntags, wenn er hinüber in die Kirche ging, hat er den Strauß seinem Mütterlein aufs Grab gesteckt.

Wenn abends blutigrot hinter den Vogesen die Sonne unterging, dann setzte sich wohl der Seppel zwischen seinen Mockeln und Geißen auf einen Felsstein und schaute mit heißen Augen hinüber in das blutige Abendrot. Aus dem Hosensack holte er dann die Blechschachtel, öffnete sie behutsam und wickelte behutsam aus dem Seidenpapier seines Vaters Eisernes Kreuz, legte es vor sich auf das Knie und beschaute es lang.

„Warde numme, wann i emol groß bin!" murmelte er dann ingrimmig nach Westen hinüber.

Mit den Knechten und Mägden auf dem Wildgrundhof, mit denen und dem Seppel wollte es nur nicht recht klappen. Einmal war dem Brosi der eine Rockärmel mit einer Zwick zugebunden; ein andermal ist der Vroni das Bein am Melkstuhl halber durchgesägt gewesen, daß sie gottsjämmerlich unter die Bleß gepurzelt ist. Da gabs eben Watschen. Genützt hats allerdings nichts.

Jetzt hat er letzthin irgendwo eine Patrone gefunden. Weiß der Teufel, wie der Sappermentskerl das Käpselein herausgebracht hat, ohne das es los ging. Und dieses Käpselein war an einem schönen Abend in des Wildgrundbauers Tabaksbeutel. Auf einmal machte es „batz", der Pfeifenkopf war kaput und es roch bedenklich nach Pulver.

In der Schule — eigentümlich — in der Schule saß der Seppel immer oben, trotzdem er nur ein Hüterbub war. Rechnen konnte er wie ein Alter. Sogar praktisch konnte er rechnen. Wie einmal der Lehrer bekanntgab, daß im Auftrag des Kommunalverbandes im Schulhaus eine Ortssammelstelle eingerichtet sei für Eicheln, Vogelbeeren, Holunderbeeren, Hagebutten, Schlehen, Brennesseln und Teepflanzen, da war es gerade der Seppel, der fast jeden Tag in einem Säcklein oder einem Bündel etwas zu bringen hatte. So zwischen der Viehhut her mußte er da und dort dies und das zu sammeln. Jeden Tag schriebs der Herr Lehrer fein säuberlich auf und immer hinten dran den Betrag, den der Seppel dafür zu bekommen hatte. Aus den Pfennigen wurden Markstücke, manche Markstücke.

Sogar dem Bürgermeister hats der Lehrer erzählt, wie der Seppel ein leuchtendes Vorbild sei.

„Wann er numma nit so en Lusbue wär!" hat der darauf gesagt. Der Bürgermeister war nämlich des Wildgrundbauers Schwager und wußte von dem Käpselein im Tabak. Und es hat auch einmal jemand dem Bürgermeister seiner braunen Schellenkuh einen Strohwisch an den Schwanz gebunden.

Da wars ganz unversehen passiert. Es war ein Gewitter gekommen. Das Vieh hatten sie alles wohlbehalten in der Unterstandshütte beim Heidenfelsen gefunden. Die Fichte neben dran hatte der Blitz getroffen und der Seppel — lag tot zwischen den zersplitterten Aesten.

* * *

Nun kam der Seppel vors goldene Himmelstor.

„'s steht ein Hüterbub aus em Schwarzwald drauß!" hat der Türwächterengel zum Petrus gesagt.

„Ausweispapiere!" sprach der heilige Sankt Peter über die Achsel zurück.

„Hast was Schriftliches?" frug den Seppel der Türwächterengel.

Der langte in den Hosensack und gab dem Engel etwas verdattert die blecherne Zigarettenschachtel.

Sankt Peter setzte die Hornbrille auf, klappte behutsam die Schachtel auf und fing an zu lesen.

Im Seidenpapier etwas eingewickelt und steckte noch behutsam in einem Zeitungspapier. Darauf stand in Schulschrift:

„Das Eiserne Kreuz von meinem Vater, wo am 28. Mai 1915 an der Lorettohöhe den Heldentod gestorben ist."

Da schaute Sankt Peter über die Achsel zum Guckfensterlein hinaus und knappte ein wenig mit dem Kopf.

Dann ein Zettel mit dem bürgermeisteramtlichen Gemeindesiegel:

„Dem Seppel Haldinger sind viere herunterzuhauen, weil er dem Rockenhofer den Rain angezündet hat."

„Oho!" sprach der Sankt Peter. „So was paßt nicht ins Himmelreich." [illegible]

Dann noch ein Zettel. Die Unterschrift des Herrn Lehrer war darunter:

„Der Seppel Haldinger hat aus dem Ertrag seiner fleißigen Sammlung von Eicheln, Hagebutten, Brennesseln und Teepflanzen 12 Mark 36 Pfennig für die siebte Kriegsanleihe gegeben."

„Laßt ihn rein!" sprach kurz Sankt Peter.

Und wie er drin war der Seppel, hat er zwischen seinem Heldenvater und seinem Mütterlein auf eine goldene Wolke sitzen dürfen.

Wagner-Liszt-Abend.

Im Musensaale des Rosengartens hatte man gestern wieder einmal Gelegenheit, einen Gesangsstern erster Größe zu bewundern, eine Sängerin von seltener Vielseitigkeit, eine kraft- und temperamentvolle Gestaltungskünstlerin: Edith Walker. Sie ist ja in Mannheim keine Unbekannte, und man freute sich und dankte dem Mannheimer Musikhaus, daß es uns diese phänomenale Sängerin wieder hören ließ. Hier ist die in der Schule von Frau Orgeni trefflich gebildete herrliche Stimme, die höchste Kunst, die Intelligenz und das Temperament vereint. Zwar zeitigt dieses gelegentlich in der Hochlage kleine Härten der Tongebung. So in Wagner's „Schmerzen". Doch was will dies gegenüber so eminenten Vorzügen besagen? Mit der Arie „Beruhigt ist das Toben aus wilden Schmerzens Meer" aus (dem zweiten Akte, 5. Szene) Liszt's „Die heilige Elisabeth" gewann sich die Künstlerin alle Herzen im Sturme. Sie zeichnete alle Phasen des Empfindungsreichtums, den diese Arie birgt, die Gatten- und Kinderliebe wie die Bitte für das Vaterland in treffenden Farben. Ungemein zartfühlend und poetisch empfunden erschienen „Mignons Lied" und „O lieb so lang du lieben kannst" von Liszt. Von den beiden Wesendonck'schen Wagner-Gesängen wurden „Träume" feinstens stilisiert. Mit der G-dur-Arie des Adriano aus Wagners „Rienzi" beschloß Edith Walker den Abend. Und auch hier trug ihre Leistung in dem Vermögen, allen Stimmungen treffenden Ausdruck zu geben, Steigerungen zu erzielen und musikalische Höhepunkte herauszuarbeiten, den Stempel reifster Künstlerschaft. Möge die Künstlerin bald wieder in Mannheim erscheinen. Auch im „Reisekelche" wird sie allen wahren Freunden echter Gesangskunst stets willkommen sein.

Fräulein Lili Koppel, die sich immer mehr zu völliger künstlerischer Reife entwickelt, bestritt den instrumentalen Teil des Abends. Ihr Anschlag hat an Kraft, das Spiel an Abklärung, Temperament und Großzügigkeit gewonnen. Dies bekundete gleich die den Abend eröffnende 11. Rhapsodie von Liszt. Sehr zartsinnig wurde der pastorale Ton im „Hirtenlied" getroffen [illegible]

MARCHIVUM

Ernst Moritz Arndt 1814.

„Es werden aufstehen solche, die unter schönen Scheinen von Gerechtigkeit und Milde, unter schönen Namen von deutscher Treue und Sitte dich wieder in das alte Elend hineinlocken und hineingaukeln wollen; die dir mit den heiligen Worten Milde, Menschlichkeit, Christlichkeit das stolze Herz brechen wollen, daß du lieber dienest als herrschest. Siehe, solche sind unter scheinbaren Vorwänden Ausfüer der Zwietracht und Lähmer deines Zornes und deiner Macht. Auch wird deine alte Pest nicht fehlen, deutsches Volk, jenes tokelnde und schnatternde Geschlecht der Vielseitigen. Kaum wird dein Schwert rot sein von dem Blute deiner Peiniger, so werden sie Mäßigung, Mäßigung! schreien und dir mit Halbheit und Jämmerlichkeit die Seele füllen wollen. Wehe dir, wenn du das geringste glaubst von dem, was diese predigen, und dreimal wehe dir, wenn du kleinmütig abläßest von dem Kampf, ehe er durchgestritten ist!"

Japan auf Englands Spuren.

Daß Japan unter Aufbietung seiner ganzen finanziellen Machtmittel an der Vermehrung seiner Flotte arbeitet, ist bekannt. Welche Ziele sich jedoch sein Ehrgeiz mit dieser Aufgabe gesteckt hat, weiß man trotz der Innigkeit des langjährigen englisch-japanischen Bündnis- und Freundschaftsverhältnisses anscheinend nicht einmal im einzelnen in England. So muß es neu für England sein, wenn der „Economist" in seiner Nummer vom 1. September 1917 in einem Brief aus Tokio berichtet, daß der japanische Marineetat um 261 Millionen Yen, mehr als eine halbe Milliarde Mark, erhöht werden solle, um den Flottenbauplan auszuführen. Die Summe soll über 7 Jahre verteilt werden, innerhalb welcher Zeit der Flottenbauplan verwirklicht werden soll. Schon diese Summe zeigt, daß Japan beim Ausbau seiner Flotte sehr großzügig vorgeht. Tatsächlich umfaßt der Bauplan nicht weniger als 2 Geschwader von je 8 Großkampfschiffen und 4 Schlachtkreuzern nebst den dazu gehörigen kleineren Schiffen.

Mit der Verwirklichung dieser Pläne entsteht im fernen Osten am Rande des Pacific ein asiatisches Neuengland, das an Ansprüchen bezüglich der Seebeherrschung hinter dem Altengland an der Küste des Atlantik sicher nicht zurückstehen und zunächst diesem im fernen Osten bis nach Australien hinab den Einfluß streitig machen wird, den es bis jetzt gehabt hat. Vor dem alten England am Atlantik aber hätte es den Vorzug voraus, im fernen Osten ohne Nebenbuhler dazustehen, denn seinen etwaigen Nebenbuhlern England und Amerika ist es durch die Gunst seiner Lage derart überlegen, daß es sie nicht zu fürchten braucht, ganz abgesehen davon, daß England nach den Erfahrungen des Weltkrieges es sicherlich nicht wagen darf, seine heimatliche Flotte durch Entsendung eines ausreichend starken Geschwaders nach dem fernen Osten zu schwächen. Die mit der Entsendung einer großen Flotte auf eine derartige Entfernung verbundenen Schwierigkeiten aber sind selbst für England mit seinen Flottenstützpunkten auf allen Teil der Welt kaum überwindlich. Nachdem England in dem Befreiungskriege mit Amerika den Einfluß auf der anderen Hälfte der Erdkugel verloren hat, verliert es ihn durch Japans Erstarkung jetzt im fernen Osten bis Australien hinunter und durch den deutschen U-Boot-Krieg auch im letzten Reste seine früheren Einflußgebiete im Atlantik.

Eine amtliche Bestätigung dieser Sachlage gab am 30. September Graf Izki bei einem Festessen in Newyork, wo er eine Monroe-Doktrin des fernen Ostens im Sinne Japans erklärte.

Die Volksernährung.

Preisabstufungen bei der Gemeinschaftsspeisung.

Der Verein für Kindervolksküchen und Volkskinderhorte, der in Berlin während der Kriegszeit eine große Zahl von Mittelstandsküchen und Beamtenküchen eingerichtet hat, hat eine Umfrage an die Magistrate der deutschen Städte über die Abstufung der Preise in den Kriegsküchen nach dem Einkommen der Teilnehmer gerichtet. Bis jetzt liegen 163 Antworten auf diese Umfrage vor. Aus ihnen ist ersichtlich, daß die Mehrzahl der Städte eine Abstufung der Preise nach dem Einkommen nicht vorgenommen haben. Teilweise hat man darauf verzichtet, weil bei einem Massenbetrieb, wie er in Großstädten die Regel bildet, eine verschiedene Preisestsetzung undurchführbar erschien. Teilweise haben aber auch grundsätzliche Erwägungen davon abgehalten. In mehreren Städten vertritt man die Anschauung, daß das Einkommen allein kein zufriedenstellendes Unterscheidungsmerkmal bietet. Nur eine Prüfung der ganzen sozialen Verhältnisse der einzelnen Familie wäre in der Lage, einen einwandfreien Maßstab für eine gerechte Preisbemessung zu bieten. Eine solche Prüfung sei aber während der Kriegszeit völlig unmöglich. Diese Auffassung, die beispielsweise vom Magistrat der Stadt Magdeburg vertreten wird, und die im Einklang mit der überwiegenden Ansicht im Deutschen Städtetag steht, ist als berechtigt anzusehen. Denn es müßte für eine gerechte Preisabstufung neben dem Einkommen auch die Zahl der Familienmitglieder, deren Alter, Erwerbsfähigkeit und tatsächlicher Erwerb, und schließlich auch der Gesundheitszustand der Mitglieder des Haushalts berücksichtigt werden. In anderen Städten hat man von Preisunterschieden abgesehen, weil sich sichere Grenzen für die einzelnen Preisstufen nicht finden ließen. Wieder in anderen Städten steht man auf dem Standpunkt, eine Abstufung der Preise stehe mit dem Grundsatz, daß die Kriegsküchen die Betriebskosten decken sollen, in Widerspruch. Werden die Preise für die minderbemittelte Bevölkerung sehr niedrig angesetzt, dann müssen, um einen Kostenausgleich herbeizuführen, die Preise für die besserbemittelte Bevölkerung ziemlich hoch bemessen werden. Hierdurch werden aber diese Kreise von dem Besuch der Kriegsküchen überhaupt abgehalten, sodaß ganz überwiegend nur die minderbemittelte Bevölkerung teilnimmt, die unter den Selbstkosten verpflegt wird. Die auf diese Weise entstehende Unterbilanz führt zu einer starken Belastung der Gemeinde. Manche Städte schrecken allerdings vor einer Unterbilanz nicht zurück. So setzt Stettin, wo der Preis der Mahlzeit nur 30 Pfennig beträgt, (gegen 50 Pfg. in Berlin) bei jeder Portion bis zu 10 Pfg. zu. Der hierdurch notwendig werdende Zuschuß wird aus dem städtischen Lebensmittelfond oder aus dem Kriegsspendenfond bestritten. Außerdem besteht dort die Einrichtung, daß Bemittelte, die an den Kriegsküchen aus rechtlichen Gründen teilnehmen, Zusatzquittungen über 1 Mk. für 10 Portionen freiwillig lösen können. Von dieser Einrichtung wird auch Gebrauch gemacht.

Wo Preisabstufungen eingeführt sind, geschieht dies in sehr verschiedenen Formen. So werden beispielsweise in Zittau die Speisemarken für die Kriegsküchen grundsätzlich nur an Einwohner mit einem Einkommen bis 1800 Mk. abgegeben, und zwar zu einem Preise von 25 Pfennig. Bleiben Marken übrig, so können diese auch an Personen, die nicht der minderbemittelten Bevölkerung angehören, zum Preise von 35 Pfg., dem Selbstkostenpreis, erworben werden. Wo Preisabstufungen nach dem Einkommen vorgenommen sind, da hat man verschiedene Gruppen eingeführt, deren Zahl zwischen 4 und 8 schwankt. Nach Einkommen und Kinderzahl, oder auch lediglich nach dem Einkommen, sind die Teilnehmer an der Gemeinschaftsspeisung in diese Gruppen eingereiht, für deren jede ein anderer Preis für die Mahlzeiten gilt. Aus keiner Stadt, wo diese Regelung besteht, wird über Unzuträglichkeiten berichtet.

Die siebente Kriegsanleihe.

„Die beste Friedenspetition."

Geheimer Landesökonomierat Dr. Georg Heim in Regensburg schreibt der „Köln. Volksztg.": Beifolgend schicke ich Ihnen ein Motto zur Kriegsanleihe, falls Sie davon Gebrauch machen wollen. Es hat mit diesem Motto folgende pikante Bewandtnis: Die Redaktion der Frankfurter Zeitung hat mich aufgefordert, ihr ein Motto zu schreiben. Wenn sie mir dann wie beiliegt zurückgeschrieben hat („wir haben leider keine Verwendung dafür"), so werden Sie das nach dem Inhalt des Mottos begreiflich finden. Es lautete so:

Zu dem Turm, in dem der Friede verschlossen ist, führen nur zwei Zugänge, ein äußerer und ein innerer. Beide müssen gleichzeitig genommen werden.

Den äußeren muß unser Heer erstreiten und müssen unsere U-Boote erbohren.

Den inneren Zugang zu nehmen, ist unsere Aufgabe, die Aufgabe der Heimat, des ganzen deutschen Volkes.

Die erste und oberste Pflicht der Heimatkämpfer ist ernste und entschlossene Ausdauer und das Zusammenarbeiten aller.

Weil wir den Frieden wollen, reden wir nicht vom Frieden.

Weil wir den Frieden wollen, nehmen wir mit stiller Entschlossenheit die Nöten des Krieges auf uns.

Weil wir den Frieden wollen, geben wir unserem Heer und unserer Flotte die Mittel, um für den Frieden zu kämpfen.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, unterschreibt die wirksamste Friedenspetition.

Regensburg, 29. Sept. 1917. Dr. Georg Heim.

Büchertisch.

Masken, Halbmonatsschrift des Düsseldorfer Schauspielhauses. Inhalt von Heft 3: Neue Schauspielkunst von Rudolf Kayser. — Der europäische Roman von Rudolf Leonhard. — Dem Gedächtnis Georg Heyms und Georg Trakls von Heinrich Hermann. — Das tragische Sterben eines österreichischen Dichters von Albert Ehrenstein. — Zwei Gedichte von Georg Trakl.

Das Bodenseebuch 1918 wird in einigen Wochen erscheinen. Die Ausstattung und der Bildschmuck werden trotz der durch den Krieg geschaffenen schwierigen Verhältnisse die gleichen sein wie in den bisherigen vier Jahrgängen, die ungeteilten Beifall gefunden haben. Textlich wird das Bodenseebuch 1918 eine Reihe wertvoller Beiträge bringen, die in der Landschaft wurzeln und aus der Kultur des Bodenseegebietes hervorgegangen sind. Es wird u. a. Betrachtungen und Erzählungen von Fritz Mauthner, Dr. Heinr. Lyonka, W. v. Scholz, Otto Frommel, Em. v. Bodman, Wilhelm Schussen, Richard Rieh, Paul Körber, O. E. Sutter, Wiedebach-Wolfschützky, Dr. Oelkering, den Schweizern H. C. Heer, Alfr. Huggenberger, Rd. Kölsch, Otto v. Greyerz, Hans Reinhart enthalten.

Einen besonderen literarischen Wert wird das Kalenderbuch durch die erstmalige Veröffentlichung einiger bisher ungedruckter Briefe der Schwaben Ludwig Uhland und Justinus Kerner erlangen. Fritz Mauthner stellt einen Beitrag zur Heinefforschung zur Erörterung.

Am bildnerischen Teil arbeitete eine Reihe neuer Künstler mit, vor allem der Tiermaler Hermann Ottoff aus Lahr, der im Kalendarium in einer Reihe Originalzeichnungen das Tierleben am Bodensee darstellt. Zum Titelblatt hat Hans Halm-München den Holzschnitt angefertigt.

So verspricht das Bodenseebuch 1918 ein Heimatbuch im besten Sinne des Wortes und eine vornehme literarisch-künstlerische Erscheinung zu werden. Der Preis beträgt nur 2.50 M. (Verl. Reuß & Itta.)

Hindenburg als Steuerzahlerchef im Spiegel der großen Zeit. Herausgegeben von Ernst Walter. Preis 1 Mk. Verlag A. Medlhorn, Charlottenburg. Die ungeheure Wandlung der Kriegslage zu unseren gunsten, die im Verlaufe des ersten Jahres von Hindenburgs Oberbefehl mehr und mehr in die Erscheinung tritt und in den Darstellungen treffend zum Ausdruck kommt, wird auch weiter das Heimatheer mit Vertrauen in den Ausgang dieses Kampfes um Sein oder Nichtsein unseres Volkes erfüllen. Die Schrift kann jedermann empfohlen werden und sollte insbesondere in die Hände aller Kleinmütigen, Schwarzseher und Verdrossenen gelangen.

Kronen-Bücher, Band 38, „Winkelquartett", Roman von Anna Croissant-Rust. Preis gebunden 1 Mark. (Kronen-Verlag G. m. b. H. Berlin SW 68.) Das „Winkelquartett" ist die Geschichte von vier Originalen, die, in einer Kleinstadt aufgewachsen, durch mancherlei komische und tragikomische Vorkommnisse und Schicksalsstücken zu- und auseinandergeführt, mit anderen drolligen und humoristischen Kleinstadtfiguren verbunden sind.

Kriegerische Demokratien in Vergangenheit und Gegenwart. Von Justus Hashagen. 27. Heft der von Ernst Jäckh herausgegebenen Flugschriftensammlung „Der Deutsche Krieg". Preis 50 Pfennig. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.)

Nationale Währungspolitik — Los von England! Von Dr. Alfred Schmidt-Essen. (Heft 27 der „Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft", Herausgeber Prof. Dr. v. Mammen). Dresden, „Globus", Wissenschaftl. Verl.-Ans. Preis M. 1.80.

Letzte Meldungen.

Deutschland und Peru.

Lima, 8. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die spanische Gesandtschaft ist mit der Vermittlung der deutschen Interessen beauftragt worden.

Englische Amazonen.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 9. Oktober. (Pr.-Tel., z. K.) Der Londoner Berichterstatter der Neuen Züricher Zeitung meldet: Der britische Kriegsminister veranlaßte die Aushebung einer Armee von Frauen, und zwar von monatlich 10 000, die Khakiuniformen tragen und entweder im Lande oder auswärts verwendet werden sollen. In allen Arbeitsbureaus Englands wurden Reklamationsbureaus für Frauen eröffnet.

Ein Nachspiel zum Suchomlinow-Prozeß.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 9. Okt. (Priv.-Tel., z. K.) Wie schweizerischen Blättern zu entnehmen ist, schreibt die „Morningpost", daß die vorzeitige Veröffentlichung der Berichte über den Suchomlinow-Prozeß durch die Petersburger Agentur ohne Einwilligung der provisorischen Regierung seinerzeit erfolgt sei, und daß eine Untersuchung gegen die schuldigen Beamten der Agentur eingeleitet worden sei. Die Veröffentlichung sei nichtauthentisch, und eine amtliche Richtigstellung dürfte ihr demnächst folgen.

✦

m. **Köln,** 9. Okt. („Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: Ueber die Ermordung von Offizieren meldet der „Djen", das Kerenski nahestehende Sprachrohr der Trudowiki, ungeheuerliche Bestialitäten.

m. **Köln,** 9. Okt. („Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Aus Washington berichtet Reuter, der Minister des Aeußern von Uruguay teilte mit, daß seine Regierung beschlossen hat, den deutschen Gesandten in Peru nicht förmlich zu empfangen, wenn er sich nach Uruguay begibt. In diplomatischen Kreisen wird das als gleichbedeutend mit dem Abbruch der Beziehungen angesehen.

Handel und Industrie.

Sunlicht-Gesellschaft von 1914 A.-G. Mannheim-Rheinau.

Mit der Bilanz vom 30. Juni 1917 legt diese Gesellschaft ihren ersten Abschluß als Aktienunternehmen vor. Der Beginn des Geschäftsjahres fiel mit dem Inkrafttreten der Bundesratsverordnung, durch welche die Herstellung vollwertiger Seifenerzeugnisse zum Zwecke der Streckung der der Seifenindustrie zur Verfügung stehenden Rohmaterialmengen verboten wurde, zusammen. Die notwendig werdende Umstellung der Fabrikationseinrichtungen auf die neuen vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Fette und Oele vorgeschriebenen Kriegsprodukte war von der Gesellschaft rechtzeitig vorbereitet worden, so daß die Ueberleitung in die neuen Fabrikationsverhältnisse nicht allzu einschneidende Hemmungen im Betrieb herbeiführte. Dank dieser Vorsorge erfuhr dann auch die Menge der Kriegsprodukte, welche im Berichtsjahre hergestellt werden konnten, gegenüber dem Herstellungsumfang der Vorjahre keine Verminderung. Im Laufe des Jahres wurde noch die Erzeugung eines wichtigen Materials aufgenommen. Hierfür waren ebenfalls ausgedehnte maschinelle Erweiterungen und Neubauten erforderlich. Es wurde ein Rohgewinn von M. 2 015 211 vereinnahmt wozu M. 253 066 Zinsen treten. Von diesen zusammen M. 2 268 278 erforderten Abschreibungen M. 1 004 418, wozu bemerkt wird, daß man sich veranlaßt gesehen habe, in Rücksicht auf die wesentlich stärkere, durch die Kriegsverhältnisse bedingte Abnützung der technischen Einrichtungen eine weitere Verringerung der zu Buche stehenden Werte herbeizuführen. Gleichzeitig sei fürsorglicherweise durch Rückstellungen der Uebergang in die Friedenswirtschaft und deren Anforderungen nicht außer acht gelassen worden. Aus dem sich sonach noch ergebenden Reingewinn von M. 1 263 860 werden M. 960 000 als Dividende von 12 Prozent verteilt, M. 100 000 dem Beamten- und Arbeiterversorgungs- und Unterstützungsbestand zugeführt und M. 203 860 vorgetragen.

In der Vermögensrechnung werden bei M. 8 Mill. voll eingezahltem Aktienkapital die Grundstücke mit M. 570 000, die Gebäude mit M. 683 700, Maschinen und Geräte bei einem Neuzugang von M. 125 770 mit M. 477 000, Kriegsneubauten bei M. 1 044 669, Zugang mit M. 628 550 aufgeführt. Den Buchschulden und sonstigen Verpflichtungen von M. 4 242 031 stehen an Buchforderungen M. 2 964 488 gegenüber. Die Vorräte werden mit M. 2 054 554 bewertet, an Bar und Bankguthaben sind 3 846 540 Mark, an Wertpapieren (Kriegsanleihen) M. 3 190 000 vorhanden. Die Beteiligungen sind mit M. 101 000 eingestellt, Schutzmarken und Rezepte abgeschrieben. Die Rücklage hat die gesetzliche Höhe von 10 Prozent. Für das laufende Jahr können die Aussichten in Hinsicht auf die inzwischen eingetretene Zwangssyndizierung der Seifenindustrie nicht als besonders günstige bezeichnet werden; immerhin liege dank der leistungsfähigen Fabrikationseinrichtungen für die Aktionäre ein Grund zur Beunruhigung nicht vor.

Die in den Räumen der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim abgehaltene ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft genehmigte die regelmäßigen Gegenstände der Tagesordnung und erklärte sich mit sämtlichen Vorschlägen der Verwaltung einverstanden. ⊙

Aus dem Konzern der Badischen Anilin- u. Sodafabrik.

Der Aufsichtsrat der Dorstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft in Rattmannsdorf, deren Aktienkapital fast ganz im Besitz der Badischen Anilin- und Sodafabrik ist, schlägt wieder 7 Prozent Dividende vor.

Eisenwerk Kaiserslautern A.-G.

Die störenden Einflüsse des Krieges machten sich im abgelaufenen Jahr noch mehr fühlbar als im Vorjahr. Die Aufträge

OSRAM-LAMPE
anerkannt beste Metalldrahtlampe
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen
für Engros- u. Detailverkauf
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. Eisleben m.b.H.
O 4, 9/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe

Knaben-Pensionat Goetheschule Offenbach a. M.
Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteilt Einjährigenzeugnis. 67

und klar erschien die Des-dur-Etude. „Isoldens Liebestod" endlich zeigte wieder neben einem bemerkenswerten technischen Vermögen große Gestaltungskunst. Unsere vielversprechende junge Klavierkünstlerin, die in der sauberen anschmiegenden Durchführung der Begleitungen einen weiteren Beweis ihrer Musikalität gab, erntete ebenfalls reichen Beifall und zahlreiche Blumenspenden. Und dies will neben einer Künstlerin von der Bedeutung der Edith Walter etwas heißen. F. M.

Kunst und Wissenschaft.

Bund der Freunde deutscher Kunst.

Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir — ohne uns auf den Boden derselben zu stellen — hier wiedergeben. Es handelt sich um einen neuen Kunstbund von nationaler Tendenz und, wie es scheint, starker Agressivität. Ob er seinen Zielen, die man in manchen Stücken wohl unterschreiben darf, näher kommen wird, ist eine Frage der Zeit und der Entwickelung.

Ohne den auch heute noch geltenden Satz von der Internationalität und Freiheit der Kunst zu unterschätzen, hat man auch während des Krieges erleben müssen, wie unter dem Schutze dieses Dogmas die deutsche Kunst durchsetzt worden ist von fremden Einflüssen. Die Begriffe dessen, was wirklich Kunst ist, sind immer unklarer geworden und besonders das Auftreten des Futurismus und Expressionismus hat mit seinen extravaganten Erscheinungen dazu beigetragen, das Ansehen und die Größe, die einst der Begriff Deutsche Kunst in sich schloß, zu verwischen und zu untergraben. Von der Ueberzeugung geleitet, daß gerade unsere Zeit, die eine Erneuerung des gesamten geistigen und künstlerischen Lebens mit sich bringen soll, die Pflicht hat, hier Wandel zu schaffen, haben sich Kunstliebhaber aus allen Teilen des deutschen Reiches zu einem Bunde der Freunde deutscher Kunst zusammengeschlossen. Demselben sind auch fast alle hervorragenden Künstler mit dem Altmeister der Malerei Exz. Professor Hans Thoma an der Spitze beigetreten. Die erste und vornehmste Aufgabe des Bundes soll sein: ausschließlich abgeklärter, rein deutscher Kunst zu dienen, der Gefahr der Verwilderung durch den Expressionismus entgegen zu wirken und dafür einzutreten, daß anstelle der Verkennung fremder, die Würdigung deutscher Kunst und Künstler tritt, die allem schon vom nationalen Standpunkte aus Ehrenpflicht sein muß. Das Organ des Bundes ist die Monatsschrift Deutschlands Kunst. Die Geschäftsstelle befindet sich Leipzig-R., Gabelsbergerstraße 1.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Wiener Walzer-Abend des Hoftheaterorchesters.

Eingetretener Hindernisse halber findet der Wiener Walzer-Abend des Hoftheaterorchesters nicht im Nibelungensaal, sondern im Musensaal des Rosengartens statt. Wegen Vorverkaufs der Karten siehe Anzeige in dieser Nummer.

Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

MARCHIVUM

gingen jedoch bis jetzt befriedigend ein, so daß die Gesellschaft für absehbare Zeit für den noch vorhandenen Arbeiterbestand volle Beschäftigung hat. Der Bruttogewinn stieg auf 1 584 265 M. (i. V. 982 357 M.). Unkosten erforderten 531 888 M. (395 944 M.), Abschreibungen auf Anlagen 244 792 M. (164 290 M.) und auf Debitoren 77 310 M. (70 710 M.). Zuzüglich 40 100 M. (10 000) Vortrag beträgt der Reingewinn 770 375 M. (361 413), aus dem 20 Prozent (12,5) Prozent Dividende gezahlt und 360 375 Mark (96 413) zu Rücklagen und Zuweisungen verwendet werden, darunter 150 000 M. (0) für Kriegsgewinnsteuer. Zum Vortrag verbleiben 50 000 M. In der Bilanz werden 1 524 791 M. (730 282) Kreditoren und 432 563 M. (390 553 M.) Depositen ausgewiesen, denen 1 468 899 M. (1 343 493) Debitoren gegenüberstehen. An Wertpapieren und flüssigen Mitteln waren 647 339 M. (438 300) vorhanden, Bestände an Waren, Materialien und Anlagen in Ausführung betragen 3 240 308 M. (1 184 200). Ueber das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres lasse sich in Anbetracht der kriegerischen Verhältnisse noch nichts Bestimmtes sagen, doch dürfe bei den vorliegenden Aufträgen wieder ein zufriedenstellendes zu erwarten sein, wenn auch zu berücksichtigen ist, daß vielfach die Bauten für Kriegslieferungen ihrer Vollendung entgegengehen und der Beschäftigungsgrad dadurch beeinflußt wird.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 9. Okt. (Priv.-Tel.) In anbetracht der innerpolitischen Verhältnisse nahm das Geschäft an der heutigen Börse einen ruhigen Verlauf. Am Montanmarkt standen Kohlenaktien im Vordergrunde, doch blieb die Kursbewegung eine bescheidene. Harpener und Gelsenkirchen wiesen feste Disposition auf. Unter den Rüstungswerten wurden Dynamit höher gefragt. Fest lagen ferner Autoaktien, von denen besonders Benz und Daimler Beachtung erfuhren. Im Verkehr der elektrischen Gesellschaften stellten sich Felten und Guilleaume und A. E. G. höher. Chemische Aktien unterlagen Schwankungen. Rütgerswerke standen in regerem Verkehr, Kaliaktien unter Bevorzugung von Heldburg fest. Schiffahrtsaktien konnten sich behaupten. Unter den Spezialwerten traten Julius Sichel u. Co., Mainzer Gas und Becker-Stahl durch feste Tendenz hervor. Zellstoff und Petroleumaktien ruhig. Bankaktien wurden nicht wesentlich verändert, Deutsche Bank, Kreditaktien hatten gute Haltung. Auf dem Markte der Eisenbahnpapiere fanden Staatsbahn und Lombarden Beachtung. Lebhaft wurde Orientbahn umgesetzt. Heimische Anleihen blieben gut behauptet. Japaner, Chinesen und Mexikaner schwächten sich ab. Die Börse schloß ruhig bei fester Haltung. Privatdiskont 4 Prozent.

Badische Bank, Mannheim.

Mannheim, 7. Oktober. Wochen-Ausweis der Bad. Bank

	7. Oktober Mk.	30. Sept. Mk.
Metallbestand	6411210.50	6409494.17
Reichskassen-Scheine	2739324.—	2732394.—
Noten anderer Banken	7577480.—	7355070.—
Wechselbestand	18964891.53	18448909.76
Lombard-Forderungen	4576300.—	4113650.—
Wertpapierbestand	5940748.73	5436407.33
Sonstiges Vermögen	29928636.98	28886867.44
	76138591.74	73382792.70
Verbindlichkeiten.		
Grundkapital	9000000.—	9000000.—
Reservefonds	2250000.—	2250000.—
Umlaufende Noten	26689500.—	26447700.—
Tägl. fällige Verbindlichkeiten	35798979.66	33345776.73
Sonstige Verbindlichkeiten	2399812.08	2339295.97
	76138591.74	73382792.70

Amsterdamer Wertpapierbörse.

AMSTERDAM, 8. Oktober.

	8.	5.		8.	5.		8.	5.
Sch. Berlin	32.70—	32.10—	5% Niederld.	100⅜	100⅝	South. Pac.	95⅛	91⅞
„ Wien	20.70—	20.17½	3% „	71⅜	71½	„ Railw.	24⅜	24⅞
„ Schweiz	50.15—	50.30—	Kgl. Petr. G	509.—	570.—	Union Pac	131.—	134.—
„ Kopenhg.	74.30—	74.60—	Holl.-Am.-L.	471.50	467.—	Anaconda	140.50	148⅝
„ Stockhol.	86.10—	84.35	Nil.-Ind. H.	256.—	255.—	Steels	104⅞	108⅛
„ London	11.50	11.20½	Atchison	97⅛	97⅛	Franz.-engl		
„ Paris	40.75—	40.95—	Rock Island	—	—	Anleihe	—	83⅝

Scheck auf New-York —.— (237.37). Hamburg-Amerika-Linie —.— (—.—).

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 8. Oktober (Kassa-Markt.)

	8.	6.		8.	6.		8.	6.
3% Rente	61.10	61.10	Saragossa	445	—	Toula	780	820
5% Anleihe	88.40	88.40	Suez Kanal	4600	4880	Rio Tinto	1900	1930
4% Span.Äuß.	—.—	101.50	Thom.Houst.	820	815	Cape Copper	110.—	—.—
5% Russen 1906	70.40	70.50	Raff Fay	445	450	China Copper	—.—	—.—
3% do. 1896	—.—	45.—	Caoutchouc	247	—	Gila Copper	410.—	—.—
4% Türken	55.—	—.—	Malakka	154	—	Tharsis	—.—	180.—
Banq. de Paris	—.—	—.—	Baku	1440	—	De Beers	387.—	—.—
Créd. Lyonnais	11.30	11.40	Briansk	312	313	Goldfields	49.—	—.—
Un. Parisien	618	615	Lianosoff	294	295	Lena Gold	—.—	—.—
Metropolitain	440	—	Maltzoff Fabr.	410	—	Jägersfont	113.—	—.—
Nord Espagn.	—	433	La Naphta	330	338	Randmines	87.—	—.—

Spasski Copper —.— (zuletzt —.—)

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 8. Oktober.

	8.	5.		8.	5.		8.	5.
2½ Konsol	55⅛	55⅛	4½% Kriegsl.	—	—	Rio Tinto	66⅛	66⅛
5 Argentin.	—	—	3½% Kriegsl.	—	—	Chartered	16-1	16-1
4 Brasilian	56½	—	Canad. Pac	166¼	175½	De Beers	13⅝	13⅝
4 Japaner	75—	—	Erie	—	—	Goldfields	—	1⅝
Portugiesen	—	57⅝	South Pac.	—	—	Nat. B. Mex.	—	—
5 Russen 1906	70—	—	Union Pac.	—	—	Randmines	3⅛	3⅛
4½ Russ. 1909	61—	—	Steels	112⅞	110—	Pr. Diskont	—	—
5% Kriegsanl.	—.—	—	Anaconda	—	—	Silber	—	—

Kriegsanleihe-Versicherung

mit günstigen „Phönix" Monatsraten (ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. — Sofortige Vollauszahlung im Kriegssterbefalle durch die Filial-Direktion: K. Th. Balz, Mannheim, Friedrichsring U 3, 17. Tel. 3640.

Frauenhaar-Sammlung.

Für bestimmte jetzt fehlende Rohstoffe hat sich Frauenhaar als vorzüglicher Ersatz bewährt. Es dient besonders zur Herstellung von Treibriemen, Filzplatten und für wichtige marinetechnische Zwecke zu Dichtungsringen u. dgl. Aus diesem Grunde ist die sorgfältige Sammlung dieses häufig achtlos fortgeworfenen Materials eine notwendige und dringende Pflicht. Unsere Frauenwelt soll nun aber nicht veranlasst werden, sich ihres Haarschmuckes zu entäussern. Es sollen vielmehr nur gesammelt werden:

Ausgekämmte und ausgefallene Frauenhaare, alte Haararbeiten, sowie Puppenperücken, soweit sie aus echten Haaren bestehen.

Das gesammelte Material soll den oben angeführten Kriegszwecken, der Ertrag aus dem Material der Kriegswohlfahrtspflege dienen. Jede deutsche Frau kann durch Beteiligung an der Sammlung ohne nennenswerte persönliche Opfer dem Vaterlande wertvolle Dienste leisten und der Kriegswohlfahrtspflege auf diesem Wege zur Vermehrung ihrer Geldmittel verhelfen. Die Sammlung ist nicht als einmalige, sondern als fortlaufende gedacht. In letzter Zeit versuchen vielfach Händler Frauenhaar unter dem Vorgeben aufzukaufen, sie seien vom Roten Kreuz hierzu ermächtigt. Diese Angaben sind unwahr. Die Abgabe soll vielmehr unentgeltlich an die **Sammelstelle N 2, 4** hier erfolgen und zwar: **vom Mittwoch, den 17. ds. Mts. ab jeweils an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen von 2 bis 5 Uhr.** Eine Haussammlung ist für später in Aussicht genommen.

Für grössere, abgegebene Mengen wird s. Zt. ein Diplom ausgestellt werden. Ba278

Ortsausschuss vom Roten Kreuz

Mannheim.

Handels-Hochschule Mannheim.

Mittwoch, den 10. Oktober beginnen folgende Vorlesungen und Uebungen:

Zeit	Dozent	Thema	Gebäude	Saal
vormittags 9—10, abends	Nicklisch	Effekten und Effektenverkehr	A 1, 2	7
7—8	Brehm	Zivilprozeßrecht	A 4, 1	2
7—8	Koburger	Angestelltenversicherung	A 4, 1	3
8—9	Koburger	Versicherungswissenschaftl. Praktikum	A 4, 1	3

Donnerstag, den 11. Oktober beginnen folgende Vorlesungen und Uebungen:

Zeit	Dozent	Thema	Gebäude	Saal
vormittags 11—12	Schröter	Uebungen in der Buchhaltung für Fortgeschrittene	A 1, 2	7
nachmittags 3—5	Nicklisch	Betriebswissenschaftliches Seminar	A 1, 2	6
6—7	Stahl	Moderne deutsche Dichtergestalten	A 1, 2	7
7—8	Bächl	Grundzüge der Chemie als Einführung in die Warenkunde	C 8, 5	
	Koburger	Allgemeine und besondere Versicherungslehre	A 4, 1	2

Freitag, den 12. Oktober beginnen folgende Vorlesungen und Uebungen:

Zeit	Dozent	Thema	Gebäude	Saal
abends 6—8	Altmann-Gottheiner	Ausgewählte Kapitel aus der Sozialpolitik	A 1, 2	10
7—8	Gothein	Finanzwissenschaft	A 4, 1	2
8—10	Gothein	Volkswirtschaftl. Gegenwartsfragen	A 4, 1	2

Die Gebühren für Hospitanten und Hörer betragen 5 Mk. für eine wöchentlich einstündige Vorlesung über das ganze Semester. Um den Besuchern Gelegenheit zu geben, vor ihrer Anmeldung die Vorlesungen und Kurse kennen zu lernen, ist die Teilnahme an der ersten Stunde ohne Eintrittskarte gestattet. Sp65

Mannheim, den 8. Oktober 1917.

Der Rektor:
Professor Dr. Nicklisch.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über Bereitung und Verteilung von Brot, Mehl und Zwieback.

Zum Zwecke einer geregelten Versorgung der Mannheimer Bevölkerung mit Brot und Mehl und einer gerechten Verteilung der verfügbaren Vorräte wird gemäß §§ 57, 58, 79 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 folgendes bestimmt:

§ 1.

Zur Durchführung der Brot- und Mehlversorgung für die Bevölkerung Mannheims wird das städtische Lebensmittelamt bestimmt. Hilfsorgane des Lebensmittelamts sind in den Vororten die Gemeindesekretariate. Die vom Lebensmittelamt mit Zustimmung des Bürgermeisteramts zum Vollzug oder zur Ergänzung dieser Bestimmungen ergehenden Einzelanordnungen sind zu befolgen.

§ 2.
Brotbereitung.

In den Bäckereien darf grundsätzlich nur Roggenbrot hergestellt und ausgegeben werden.

Das Lebensmittelamt bestimmt, in welchen Bäckereien die Herstellung und Ausgabe von Weißbrot und Zwieback zulässig ist.

Roggenbrot darf nur in Stücken von 1500 oder 750 g, Weißbrot nur in Stücken von 600 g hergestellt werden.

§ 3.
Versorgungsrecht.

Die Bevölkerung Mannheims ist im allgemeinen nur für Roggenbrot und Mehl versorgungsberechtigt.

Es wird durch besondere Anordnung bekannt gegeben, welche Mengen an Brot und Mehl den Versorgungsberechtigten zustehen.

§ 4.

Zum Bezug von Weißbrot und Weißmehl sind nur Kranke — aufgrund ärztlichen Zeugnisses —, und zum Bezug von Zwieback nur Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr berechtigt.

§ 5.
Legitimation der Versorgungsberechtigten und Weg zur Erlangung der Ausweise.

Als Ausweis des Bezugsrechts dienen Brot- u. Mehlmarken in der durch Aufdruck kenntlich gemachten Menge.

Als Ausweis des Bezugsrechts der Kranken und Kinder unter zwei Jahren für Weißbrot, Weißmehl und Zwieback dienen besondere Krankenbrot- und Krankenmehlmarken, bezw. Zwiebackmarken.

Die Ausgabe dieser besonderen Marken erfolgt durch das Lebensmittelamt auf Antrag. Mit dem Antrag auf Verabfolgung von Krankenbrot- und Krankenmehlmarken sind ein ärztliches Zeugnis und die gewöhnlichen Brot- oder Mehlmarken zum Umtausch vorzulegen.

Roggenbrotmarken können nur gegen Weißbrotmarken, Brotmehlmarken nur gegen Weißmehlmarken umgetauscht werden. Der gleichzeitige Umtausch von Brot- und Mehlmarken ist unzulässig. Beim Umtausch werden für 750 g Roggenbrotmarken 600 g Weißbrotmarken, für 300 g Brotmehlmarken 250 g Weißmehlmarken gegeben.

§ 6.

Die Brotkarten werden vom Lebensmittelamt an die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter ausgegeben. Diese sind verpflichtet, die Karten nach den vom Lebensmittelamt ausgestellten Verzeichnissen gegen Bescheinigung rechtzeitig ihren Mietern auszuhändigen. Die Verzeichnisse sind mit den Empfangsbescheinigungen umgehend an das Lebensmittelamt zurückzusenden.

§ 7.
Abgabe- und Entnahmeverfahren und Markenvorschriften.

Die Abgabe und Entnahme von Brot, Mehl u. Zwieback ist nur gegen die zum Ausweise dienenden Marken und nur in einer dem Wert der Marke nicht übersteigenden Menge zulässig. Die Marken lauten teils auf Brot, teils auf Mehl. Es ist unzulässig, auf Marken, die auf Brot lauten, Mehl zu entnehmen. Das Lebensmittelamt kann der Vereinfachung halber im einzelnen Falle die regelmäßigen Brot- und Mehlmarken durch besondere Bezugsanweisungen ersetzen. Alle ausgegebenen Marken erhalten einen Aufdruck, aus dem der Zeitraum ihrer Geltung ersichtlich ist. Es ist verboten, Brot oder Mehl gegen Marken abzugeben oder zu entnehmen, die nach ihrem Ausdruck noch nicht oder nicht mehr in Kraft sind.

Für verlorene oder verbrauchte oder anderen überlassene Marken werden Ersatzmarken nicht abgegeben. Bei jedem Bezug von Brot oder Mehl müssen der Verkaufsstelle so viele Marken abgegeben werden, als dem Gewicht der verkauften Menge entspricht. Dies gilt insbesondere auch bei der Entnahme in Wirtschaften oder Kantinen.

Die Marken sind lediglich Ausweise für Empfang und Abgabe. Die Zahlung ist wie bisher zu leisten.

Nicht verbrauchte Brotmarken sollen dem Lebensmittelamt zurückgegeben werden.

§ 8.

Die Gewerbetreibenden haben die vereinnahmten Marken sorgfältig aufzubewahren. Mehl darf zur Brotbereitung von der durch die Stadt Mannheim hiermit beauftragten „Mehlversorgung Mannheim" und ihre Mitglieder nur gegen Mehlbezugsscheine abgegeben werden, die das städtische Lebensmittelamt ausstellt. Zur Ausstellung der Mehlbezugsscheine sind die vereinnahmten Brot- und Mehlmarken an das Lebensmittelamt nach dessen Vorschriften ordnungsmäßig abzuliefern.

§ 9.
Veränderungen.

Wohnungswechsel werden nach Maßgabe der polizeilichen An- und Abmeldungen berücksichtigt. Neuzuziehende Personen können erst dann als Versorgungsberechtigte aufgenommen werden, wenn sie den vorgeschriebenen Abmeldeschein aus der Lebensmittelversorgung ihres letzten Wohnortes und die Bescheinigung über die polizeiliche Anmeldung in Mannheim vorlegen.

Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, sofort dem Lebensmittelamt davon Kenntnis zu geben, wenn eine Person aus der Versorgung in ihrem Haushalt ausscheidet.

§ 10.
Wirtschaftsverkehr.

Für den Verkehr in Gasthöfen und Wirtschaften ist hinsichtlich der Brotabgabe die Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 9. Oktober 1916 maßgebend.

Auf besonderen Antrag können den Wirtschaften zwecks Beschaffung des zur Speisebereitung für die fremden Gäste erforderlichen Mehles Mehlmarken über eine Menge bis zu 20 g auf den Kopf und Tag abgegeben werden. Nähere Vorschriften über die Art der Nachweisung des Verbrauchs trifft das städt. Lebensmittelamt.

§ 11.
(Schiffer)

Die Versorgung der Schiffer mit Mehl und Brot richtet sich nach den hierfür ergehenden Regierungsanordnungen.

§ 12.
Schlußbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften oder gegen die aufgrund derselben vom Lebensmittelamt erlassenen Vollzugsanordnungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

§ 13.

Vorstehende Bestimmungen treten am 4. Oktober 1917 in Kraft. Die Anordnungen über Brot- und Mehlverteilung vom 4. August 1916 über Bereitung und Abgabe von Backwaren vom 18. März 1917 und über Weißbrot vom 22. März 1917 treten an diesem Tage außer Wirksamkeit.

Mannheim, den 4. Oktober 1917.

Kommunalverband Mannheim-Stadt:
Dr. Finter. Diebold.

Anordnung über die zulässige Verbrauchsmenge an Brot und Mehl

§ 1.

Der zulässige regelmäßige Verbrauch beträgt an Brot 21 gr, an Mehl 21 gr im Tag, für Kinder im 1. und 2. Lebensjahr an Brot 134 gr, an Mehl 11 gr im Tag.

Eine Zulage zur regelmäßigen Verbrauchsmenge an Brot erhalten:

a) jugendliche Personen im Alter von 10 bis 17 Jahren in Höhe von 53 gr täglich.

b) Schwerarbeiter in Höhe von 107 gr täglich; Schwerstarbeiter erhalten eine weitere Zulage von 107 gr täglich. Sind jugendliche zugleich Schwer- oder Schwerstarbeiter, so entfällt die Jugendlichenzulage.

c) Schwangere im 7. bis 9. Monat der Schwangerschaft in Höhe von 107 gr täglich nach Bescheinigung eines Arztes, einer Hebamme oder der Wöchnerinnenabteilung der Zentrale für Kriegsfürsorge.

Vom Lebensmittelamt oder der dafür eingesetzten Kommission wird auf Antrag festgestellt, wem die Schwerarbeiterzulage zusteht. Für die Zuteilung der Schwerstarbeiterzulagen sind die Mitteilungen der dafür bestimmten Staatsbehörden maßgebend.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 4. Oktober 1917 in Kraft.

Mannheim, den 4. Oktober 1917. Smw10

Kommunalverband Mannheim-Stadt.
Dr. Finter.

Rosengarten Mannheim

Musensaal

Freitag, den 12. Oktober 1917, abends 8 Uhr

Wiener Walzer und Tänze

Musikalische Veranstaltung zwecks Zeichnung der

Kriegsanleihe

zu Gunsten der Wohltahrtskassen des Allgem. Deutschen Musikverbandes und des Deutschen Orchesterbundes

ausgeführt vom

Gr. Hoftheaterorchester

Leitung: Hofkapellmeister **Wilh. Furtwängler**

Der Vorverkauf der Karten zu Mk 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— findet statt bei der Hofmusikalienhandlung K. Ferdinand Heckel, bei der Musikalienhandlung Pfeiffer, dem Musikhaus P 7. 14a, sowie bei Kremer, Paradeplatz. Sp66

Städt. Flußbäder

Das Männerfreibad u. das Frauenfreibad im Rhein, das Industriehafenbad und das Freibad im Rhein bei Neckarau werden am 14. Oktober dieses Jahres geschlossen. Der Betrieb des Strandfreibades im Altrhein bei Sandhofen ist wegen niedrigen Wasserstandes bereits eingestellt. Sp59

Mannheim, 4. Oktober 1917.

Bürgermeisteramt:
von Hollander. Sauter.

Vermietungen

Wohnungen

Wohnungen in allen Stadtlagen von 3, 4, 5—10 Zimmern zu vermieten durch 7948a **Hugo Schwartz.** L 3, 3b. Tel. 604. Für Mieter kostenfrei.

E 5, 1 Ecke Fruchtmarkt 2. Obergeschoß Wohn. 10 Zim., wovon 5 Aussicht auf Fruchtm., Bad, Küche, Vorratsk., entspr. Speicher u. Keller, per sofort zu vermieten. Näher. Emil Hirsch, E 7, 21. Ja300

F 3, 7 Wohnung 6 Z. u. Küche 2. Stock sowie 4 Zim. und Küche 3 Stock zu verm. 7867a

F 4, 7 3 Tr., 6 Zimmer, Bad und Zubehör, Gas, elektr. Licht per sofort zu verm. Näh. Erdgesch. 9248

G 5, 1 4. St. 2 Zimmer u. Küche z. v. 8041a

G 7, 14 1 Zimmer u. Küche zu verm. Näheres 2. St. 9156a

H 3, 10 Zimmer und Küche p. 1. Okt. zu verm. 6801 Näheres F 6, 4/5.

M 2, 4 3. St. gr. leer. Zim zu verm. 8284a

M 4, 4 (Eckhaus) Gute 6 Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör, 1 Treppe hoch, auch für Büro geeignet sof. oder später zu verm. 6908 Auskunft M 4, 4, Büro.

P 2, 4/5 schön. geräumige 5-Zim.-Wohng. sofort od. später zu verm. Näheres parterre. 8118a

S 4, 15 1 u. 2 Zimmer u. Küche z. v. 8099a

S 5, 3 4. St. 4 Zimmer u. Küche z. v. 8040c

Luisenring 47 4. Stock, 4 Zim., Küche, Bad u. Mansarde p. 1. Okt. zu verm. Näheres Baubüro Hch. Janzer, 24. 7302

Vermischtes

Welche kinderl. Eheleute bitten Lust und Liebe ein zweijähriges Bübchen in **Pflege** zu nehmen gegen kleine Vergüt. Zuschr. u. Y. P. 50 an die Geschäftsst. 6660a

Schreibmaschinen-Arbeiten und Vervielfältigungen fertigt an 3.... **H. Krans, O 7, 14,** Telephon 2288.

Fräulein wünscht bess. Herrn kennen zu lernen zwecks späterer **Heirat.** Zuschr. u. X. Z. 5 an die Geschäftsst. d. Bl. 6612a

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag, den 7. Oktober entschlief sanft nach schwerem Leiden im 80. Lebensjahre unser lieber Vater und Grossvater der

Geheime Kommerzienrat Herr

Victor Lenel

Mannheim, Straßburg i. E., Karlsruhe, den 9. Oktober 1917.

Prof. Dr. Walter Lenel und Frau Luise geb. Borckenhagen
Richard Lenel und Frau Milly geb. Maas
Kläre Maas geb. Lenel
und Enkel.

Die Einäscherung hat in der Stille stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Unser Aufsichtsrats-Mitglied, Herr

Geh. Kommerzienrat

Victor Lenel

ist in der Nacht vom 6. ds. Mts. nach längerer Krankheit im achtzigsten Lebensjahre verschieden.

Der Heimgang dieses treuen Freundes bedeutet für uns einen großen, herben Verlust.

Mit tiefgehendem Interesse hat der Verblichene an den Geschicken unseres Instituts teilgenommen und ist uns stets mit seinem klugen Rate und dem reichen Schatze seiner Erfahrung zur Seite gestanden. Wir werden ihn schmerzlich in unserem Kreise vermissen, und sein Andenken wird bei uns allezeit hoch in Ehren gehalten werden. To278

Mannheim, den 8. Oktober 1917.

Aufsichtsrat und Vorstand der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

Am 7. ds. verschied der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats Ce323

Herr Geh. Kommerzienrat

Victor Lenel

Der Entschlafene hat seit dem Jahre 1876 dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft als Mitglied angehört, seit dem Jahre 1909 als dessen Vorsitzender.

Als treuer Freund und Berater hat er sein reiches Wissen und seine grosse Erfahrung der Förderung unserer Bank gewidmet.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Mannheim, Karlsruhe, den 8. Oktober 1917.

Aufsichtsrat und Vorstand der Badischen Bank.

Durch das am 7. d. M. erfolgte Ableben des Herrn

Geheimen Kommerzienrats

Victor Lenel

ist unsere Gesellschaft in tiefe Trauer versetzt.

Der Verstorbene war seit 35 Jahren Mitglied und seit dem Jahre 1901 Vorsitzender unseres Aufsichtsrates. Er hat durch seine stets bereite Mitarbeit, durch seine reichen Erfahrungen und wertvollen Ratschläge wesentlich zum Gedeihen unserer Gesellschaft beigetragen.

Ein dankbares Andenken ist ihm bei uns gesichert. ezze

MANNHEIM, den 9. Oktober 1917.

Aufsichtsrat und Vorstand der Badischen Assecuranz-Gesellschaft A.-G.

Für alle Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heimgange meines lieben Gatten und unseres guten Vaters sprechen wir unseren wärmsten Dank aus.

Anna Bujard und Kinder.

Mannheim-Waldhof, 9. Oktober 1917.

Wir bitten unsere geehrten Inserenten bei Neu- u. Abbestellungen von Anzeigen diese nur

schriftlich nicht telephonisch

anzugeben zu wollen, damit Irrtümer, für die wir keine Verantwortung übernehmen, vermieden werden.

Mannheimer General-Anzeiger

Todes-Anzeige.

Gestern abend 10½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden meine geliebte Mutter, Tochter und Tante

Frau Karoline Weisser

geb. Hammel.

Sie folgte ihrem Gatten nach viermonatlicher Trennung im Tode nach.

MANNHEIM, Werftstrasse 15, den 8. Oktober 1917.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 11. Oktober 1917, nachmittags 4 Uhr statt. 8671a

---

Säcke aus Papier

und Papiergewebe, für Getreide — Obst — Dünger — Cement — Kartoffeln etc., verschiedene Grössen, in grössten Mengen, sofort lieferbar. E315

Hans Dieffenbacher
Sackgrosshandlung, Karlsruhe i. B.

Offene Stellen

Perfekte
Stenotypistinnen

zu sofortigem Eintritt gesucht. Nur durchaus tüchtige Kräfte kommen in Frage; Anfängerinnen ausgeschlossen. Ausführliche Angebote unt. H. D. 104 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Stenotypistin

mit Büroarbeiten vertraut, zum sofortigen Eintritt gesucht. Anfängerin ausgeschlossen.
Angebote unter H. C. 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. O273

Zur Leitung einer kleinen Fabrik eine selbständige 8665a
perfekte Buchhalterin
gesucht. Richard Kunze, M 2, 6.

Packer und Magazinarbeiter

suchen
Conrad Schäfer & Prelier, G.m.b.H.
Engroshaus für Elektrotechnik
Seckenheimerstr. 64.

Pressenführer

für
Bleikabelpresse
gesucht. L332
Kabel- u. Gummiwerk Eupen
G. m. b. H.
Eupen (Rheinland).

Neuer Beruf!

Für die zum Heeresdienst eingezogenen Beamten beabsichtigt große Versicherungsgesellschaft noch einige 8670a
redegewandte Damen
für den Außendienst einzustellen. Ausbildungszeit 3—4 Wochen nach langjährig bewährter Methode. Während dieser Zeit werden Tagegelder vergütet. Im letzten Jahr wurden bereits über 300 Damen ausgebildet und fest angestellt. — Persönliche Vorstellung im Büro H 1, 1, II vorm. 9-10 Uhr. **Heinrich Leichter.**

Seefahrtspersonal!

Junge Leute, die militärfrei sind und zur See fahren wollen, erhalten Auskunft durch **Seemannsruh**, Auskunftstelle für Schiffspersonal, Kiel. L274

Hausmeister
(Kinderloses Ehepaar) oder Witwe per 1. November gesucht. 8657a
Reis & Mendle
U 1, 5.

Junge Frau
sucht Heimarbeit 8666
Frau Groß, Waldhofstr. 81.

Monatsfrau
gesucht 8636a
Mollstr. 36 II, links.

Wir suchen sofort:
für Abt. Tiefdruck D 6, 3
tüchtige Einlegerin
tüchtige Mädchen
für Buchbinderei und Druckerei
für Abt. Gen.-Anzeiger
Hilfsarbeiterin
für Rotationsmaschine
Laufmädchen
zur Besorgung von kleinen Botengängen.
Geübte Buchbindereiarbeiterin
Druckerei Dr. Haas
E 6, 2.

Stellen-Gesuche.

Kindergärtnerin
oder besseres Fräulein mit guter Schulbildung zum 1. Nov. ges. Näheres Luisenring 17, 3 Tr. 8677a

Verkäufe

Stühle, Kinderbadewanne und sonstige Kindersachen
zu verkaufen. 8672a
Kraus, O 7, 14, parterre.

Fast neuen Gaslüster
zu verkaufen. Anzufragen Werderstraße 31.
8662a Telephon 4839.

Prima Einmachetöpfe
25—50 Ltr. Inh. noch abzug. Mehrfl. Sofierstr. 14a, Platzenring. 8650a

Miet-Gesuche.

Gut möbl. Zimmer
in den Quadraten A—D zu mieten gesucht. Angeb. unter Y. U. 25 an die Geschäftsstelle. 8675a

Junges Fräulein sucht **schönes Zimmer** bei israel. Familie mit Familienanschluß in zentraler Lage. Ang. unt. Y. T. 24 an die Gesch. 8674a

Möblierte Wohnung
von 3 oder mehr Zimmern in gutem Hause, möglichst modern eingerichtet, nur kleiner, ruhiger Familie zu mieten gesucht. 8676
Angebote unt. Y. J. 1 an die Geschäftsstelle.

Bruder und Schwester suchen gut 8664
möblierte Wohnung
zwei Schlafzimmer u. ein Wohnzimmer. Angeb. unter Y. N. 18 mit Preisangabe an die Geschäftsstelle.

Mittag- u. Abendtisch

Mittag- und Abendtisch privat gesucht ab 15. Oktober. Angeb. m. Preis u. J. M. 7 an die Geschäftsstelle. 8668

Kräftigen u. reichlichen
Mittag- u. Abendtisch
8645a Luisenring 59, 2.

Vermietungen

Wohnungen

D 7, 21 1 Treppe, 2 gleich leere Zimmer sof. zu vermieten. 7980

E 3, 1a 3. Stock
6 Zimmer und Küche zu vermieten. 8666